Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 222 | FREITAG, 22. SEPTEMBER 1950 | 77. JAHRGANG

Schlacht um Seoul

Rote Regierung aus der Stadt geflohen – Südkoreaner bereiten Aufstand vor

Korea (UP). Seit Donnerstagnachmittag ist Seoul eine Hauptstadt ohne Regierung und ohne Verwaltung. Die bisher noch in der Stadt verbliebenen Beamten der nordkoreanischen Behörden versuchen nordwärts aus der Stadt zu entkommen, die nunmehr von zwei Seiten durch amerikanische Marinetruppen angegriffen wird.

Ein amerikanischer Verband, der sich bis zu dem Vorort Yongdungpo durchgekämpft hatte, traf am Donnerstagabend (Ortszeit) auf schweres gegnerisches Abwehrfeuer. Nordwestlich Seouls gelang es den vordringenden Marinetruppen jedoch, den Gegner von einer Höhenstellung zu verdrängen. Wie von der Invasionsfront bekannt wird, bereiten südkoreanische Untergrundtruppen in Seoul gegenwärtig einen Massenaufstand vor, der mit dem Einmarsch der Amerikaner zusammenfallen soll.

Verbände der 7. Division versuchen inzwischen das Eisenbahn- und Straßennetz südlich von Seoul abzuschneiden, um damit die Hauptrückzugsstraßen aus dem südlichen Brückenkopf den Kommunisten zu entreißen.

Ueber eine kommunistische Marschkolonne, die am Mittwoch mit ihrer Spitze aus der Mandschurei kommend sechzig Kilometer nördlich von Seoul gesichtet wurde, liegen gegenwärtig keine neuen Meldungen vor.

An der Naktongfront haben Verbände der Vereinten Nationen die Zahl der Brückenköpfe auf dem westlichen Ufer dieses hartumkämpften Flusses auf sechs erhöht.

Einheiten der 24. amerikanischen Division dringen gegen starken gegnerischen Widerstand auf Kumtschon und Songju, westlich des Naktong vor. Weiter südlich mußten sich Teile der 2. Division bei Yongsan aus ihrem Brückenkopf auf dem Westufer des Flusses zurückziehen, nachdem ein kommunistischer Gegenangriff die übergesetzten Amerikaner abzuschneiden drohte.

Im östlichen Frontabschnitt setzte sich die 8. südkoreanische Division in den Besitz der Stadt Uihong, 40 Kilometer nördlich von Taegu, während andere Teile der Division bei Kusan-Dong nördlich von Yongchon bis zu 10 Kilometern vorrückten. Am äußersten östlichen Flügel kämpfen die Südkoreaner in den Außenbezirken von Kigye und Hunghae.

Aus Berichten von der Invasionsfront geht hervor, daß die Marineinfanterie noch nicht in Seoul eingedrungen ist, abgesehen von einzelnen Spähtrupps, die in den nördlichen Vororten aufklärten.

Unterstützende Luftangriffe amerikanischer Jagdflugzeuge und Bomber beschränkten sich bisher auf die nordkoreanischen Stellungen außerhalb der Stadt, während das Zentrum verschont blieb.

Roter Oberst hat die Nase voll

Koreafront (dpa, UP). Der Stabschef der 13. nordkoreanischen Division Oberst Lee Hak Ku ergab sich am Donnerstag südlich von Taudong den amerikanischen Truppen. Er erklärte, er sei übergelaufen, weil er sich darüber klargeworden sei, daß „die Sowjetunion diesen Krieg zu ihren und nicht zum Vorteil Koreas vom Zaun gebrochen hat". Der Oberst, der erst 38 Jahre alt ist, ist der höchste nordkoreanische Dienstgrad, der seit Beginn der Kämpfe von UNO-Streitkräften gefangengenommen wurde.

MacArthur besucht die Front

Tokio (dpa). General Mac Arthur stattete am Donnerstag der Front bei Seoul einen Besuch ab. In einem Jeep fuhr der UNO-Oberbefehlshaber bis an den Han. Er näherte sich den brennenden südlichen Vororten der koreanischen Hauptstadt bis auf eineinhalb Kilometer. Anschließend besuchte MacArthur das Gebiet um Kimpo. Der Oberbefehlshaber kehrte am Donnerstag wieder nach Tokio zurück.

Schwere Kämpfe in Indochina

Saigon, Indochina (UP). In der indochinesischen Provinz Tonking, die an das kommunistische China grenzt, sind schwere Kämpfe zwischen vordringenden französischen Truppen und Vietminh-Aufständischen im Gange. Die französischen Truppen haben am Montag ein Vietminh-Bataillon unter kommunistischer Führung in der Nähe der Stadt Thairinn, rund 80 km südöstlich Hanoi, zurückgeschlagen. Eine weitere Vietminh-Einheit wurde bei Dongtrieu, 80 km östlich Hanoi aufgerieben. Kommunistische Truppen bedrohten ferner Phatdien (100 km südöstlich Hanoi), wo pro-französische Vietnam-Truppen stationiert sind — im Norden seien Säuberungsaktionen der französischen Truppen im Raume von Dongkhe im Gange.

In Saigon verlautet, daß dem bei Thairinn geschlagenen Vietminh-Bataillon eine „beträchtliche Anzahl" Europäer angehörten. Es handle sich vermutlich um deutsche Kriegsgefangene.

Wyschinski fünfmal überstimmt

New York (dpa). Der sowjetische Außenminister Andrej Wyschinski versuchte am Donnerstag im Lenkungsausschuß der UNO-Vollversammlung, die Erörterung von fünf heiklen Fragen zu verhindern. Er verlangte die Absetzung der fünf Punkte von der Tagesordnung der UNO-Vollversammlung. Fünfmal stimmte der Ausschuß über Wyschinskis Forderungen ab, fünfmal wurde Wyschinski überstimmt.



Pressekonferenz im Bundeshaus in Bonn. Wir sehen in der Mitte Bundeskanzler Dr. Adenauer, links von ihm Innenminister Dr. Heinemann und Einheitsminister Jakob Kaiser. Es wird bekanntgegeben, daß Anhänger links- und rechtsradikaler Gruppen aus dem öffentlichen Dienst entlassen werden. Einige Länder haben sich bereits diesem Beschluß der Bundesregierung angeschlossen.

Kriegszustand bleibt vorerst

Westmächte wollen Aufhebungserklärung gemeinsam abgeben

London (dpa). Ein Sprecher des britischen Außenministeriums gab am Donnerstag bekannt, daß die drei Westmächte den Kriegszustand mit Deutschland nicht gesondert, sondern durch eine gemeinsame Erklärung beenden werden. Die bereits für die nächsten Wochen erwartete britische Aufhebungserklärung sei nunmehr bis zur Durchführung der entsprechenden amerikanischen Gesetzmaßnahmen zurückgestellt worden, mit denen nicht vor Anfang nächsten Jahres gerechnet werden könne.

Diplomatische Kreise Londons glauben, daß dieser Beschluß auf amerikanische Wünsche zurückgeht, da die USA nicht als einzige der drei Großmächte mit Deutschland im Kriegszustand bleiben wollten. Eine Beendigung des Kriegszustandes durch andere westeuropäische Staaten erwartet man in London unabhängig von der Erklärung der drei westlichen Großmächte.

Truman zuversichtlich

Washington (UP). Die Außenministerbesprechungen in New York hätten seiner Ansicht nach zu großen Fortschritten geführt, erklärte Präsident Truman auf seiner heutigen Pressekonferenz. Die Minister würden schließlich ihre Ziele erreichen, sagte Truman weiter, ohne sich näher darüber auszulassen, aber solche Angelegenheiten, mit denen sich die Außenminister beschäftigten, brauchten immer eine gewisse Zeit.

Washingtoner politische Kreise rechneten am Donnerstag damit, daß der ursprüngliche Plan Außenminister Achesons zur Heranziehung der deutschen Bundesrepublik für die Verteidigung Europas vom Atlantischen Rat schließlich doch gebilligt werden wird. Diese Ansicht stützt sich auf die Aeußerung Präsident Trumans in seiner Pressekonferenz am gleichen Tag.

Truman wurde weiter gefragt, was die amerikanischen Truppen tun würden, wenn sie den 38. Breitengrad in Korea erreichten. Er erwiderte, er habe darüber keine Entscheidung getroffen, und es liege an der UNO, darüber zu entscheiden, da die amerikanischen Truppen nur ein Glied der UNO-Streitkräfte seien. Er werde sich jeder Entscheidung der Vereinten Nationen fügen.

Tito fühlt sich vor Stalin sicher

Koreaerfolge der UNO haben Stalin und Politbüro stark beeindruckt

Belgrad (UP). Der jugoslawische Staatschef Marschall Tito äußerte gegenüber vier amerikanischen Kongreßmitgliedern die Ueberzeugung, daß die schnelle und wirksame Aktion der amerikanischen Truppen in Korea eine tiefgehende Wirkung auf die sowjetische Außenpolitik hervorgerufen hat und die Sowjetunion von weiteren „Aggressionen" abhalten wird.

Tito schlug vor, daß die Streitkräfte der UNO an der Demarkationslinie des 38. Breitengrades Halt machen und dem koreanischen Volk Gelegenheit geben sollten. frei über die Vereinigung Nord- und Südkoreas abzustimmen.

Wie die Kongreßmitglieder betonten, schien Tito über die amerikanischen Fortschritte in Korea erfreut zu sein. Er glaube, habe er geäußert, daß das sowjetische Politbüro und Marshall Stalin stark davon beeindruckt worden seien.

Tito habe, wie Senator Brewster erklärte, zugestimmt, daß es bei dem Kampf heute nicht um die kommunistische oder die kapitalistische Ideologie gehe, sondern um „Sklaverei oder Freiheit", zwischen dem Recht auf Selbstbestimmung und der vollkommenen Unterdrückung.

Die Kongreßmitglieder hatten alle den Eindruck, daß Tito „furchtlos" zu sein schien, und daß er entschlossen und bereit sei, gegen die Sowjetunion zu kämpfen, falls er angegriffen würde.

Sie betonten, daß sie viel gelernt hätten, besonders über die strategische Wichtigkeit Jugoslawiens. Sie hätten aber, wie sie sagten, bisher keine Entscheidung darüber treffen können, ob die Vereinigten Staaten Tito weitere Hilfe gewähren sollen.

SPD vergleicht Adenauer mit Bismarck

„Entgleisungen" in Ministerreden - Der Kanzler und die Montagspresse

Bonn (Eigenbericht). Den Höhepunkt der Bundestagssitzung am Donnerstag bildete die Debatte über eine Interpellation der SPD, in der der Bundeskanzler gefragt wird, welche Maßnahmen er zu treffen gedenke, um außenpolitisch eine einheitliche Linie des Kabinetts festzulegen und welche Schritte er gegen „unverantwortliche außenpolitische Aeußerungen der Ressortminister" unternehmen wolle.

Der Bundeskanzler antwortete auf die durch den außenpolitischen Experten der SPD, Dr. Lütgens, mit Ironie vorgetragenen Vorwürfe, indem er verschiedene „Entgleisungen" seiner Minister freimütig zugab, anderseits aber die durch das Grundgesetz bedingte „schwache Stellung des Bundeskanzlers" in der Regierung für die von der SPD beanstandeten Reden verantwortlich machte.

Dr. Lütgens wies zur Begründung der Interpellation auf die Gefahr hin, die für das deutsche Volk durch unbedachte außenpolitische Aeußerungen einzelner Minister entstehen könne, und er griff besonders Justizminister Dr. Dehler, Minister Hellwege und Verkehrsminister Seebohm an. Die Quittung für dieses „agitatorische Herumspielen in außenpolitischen Angelegenheiten" habe die Bundesrepublik durch die drei Außenminister in New York erhalten.

Lütgens verglich die Stellung der Bundesminister im Kabinett mit der der Staatssekretäre unter dem eisernen Kanzler Bismarck und behauptete, daß die Schuld für die Entgleisungen der Minister beim Bundeskanzler liege, der es versäume, seine Minister entweder über seine außenpolitischen Absichten zu informieren, oder ihnen das Mitreden in der Außenpolitik zu verbieten. „Ich kann mir vorstellen, mit welchem Herzklopfen Dr. Adenauer jeden Montag die Zeitungen liest, in denen sich die Sonntagsjägereien seiner Minister würdig neben dem Sportteil behaupten."

Dr. Adenauer erwiderte in humorvoller Weise, er sei Dr. Lütgens sehr dankbar dafür, daß er die Schwäche des Bundeskanzlers infolge der Bestimmungen des Grundgesetzes sehr richtig dargestellt habe. Es sei ein offener Widerspruch, daß die SPD auf der einen Seite von einem eisernen Kanzler spreche und auf der anderen Seite beanstande, daß dieser Kanzler keine Macht über seine Minister habe. Auf den Beifall des Hauses bemerkte Dr. Adenauer: „Ich habe diese Rede des Herrn Lütgens nicht bestellt." Der Kanzler gab zu, daß er die Montagszeitungen tatsächlich immer mit großer Sorge lese, daß die Minister bei Veranstaltungen ihrer Parteien mehr Zurückhaltung üben und sich in erster Linie als Vertreter der Bundesregierung betrachten sollten. Die Hohen Kommissare hätten ihn „in sehr vornehmer Weise" auf die Verfehlungen der Minister aufmerksam gemacht, jedoch seien zum Teil deren Reden durch die Presse entstellt oder aus dem Zusammenhang gerissen wiedergegeben worden."

Die Beschlüsse der Außenminister seien keinesfalls als Quittung für die hin und wieder vorgekommenen Entgleisungen zu betrachten. Er habe die Beschlüsse mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen und betrachte sie als wesentlichen Fortschritt, insbesondere die in feierlicher Form der Bundesrepublik gewährte Sicherheitsgarantie.

Neue Frist für Schäffer

Bonn (Eigenbericht). Nach einer am Donnerstagvormittag getroffenen Absprache zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem Fraktionsvorsitzenden der Bayernpartei, Dr. Seelos, beschloß der Bundestag zu Beginn seiner Donnerstagsitzung mit knapper Mehrheit, den Mißtrauensantrag gegen Finanzminister Dr. Schäffer erst in der nächsten Woche zu behandeln. Dr. Seelos versicherte für die Bayernpartei, daß sie zu ihrem dem Bundespräsidenten gegebenen Wort stehe, angesichts der bevorstehenden wichtigen außenpolitischen Verhandlungen mit der alliierten Hohen Kommission auf die Behandlung ihres Antrages im Augenblick zu verzichten.

McCloy: Hochkommission nicht lebensmüde

Trotz Außenministerium keine deutschen Botschafter - 30000 Mann Bundespolizei bestätigt

Frankfurt (dpa). Der amerikanische Hohe Kommissar John McCloy bestätigte am Donnerstag in Frankfurt, daß die geplanten neuen Polizeistreitkräfte im Bundesgebiet vorerst 30 000 Mann stark werden sollen. Es sei im Laufe der Zeit damit zu rechnen, daß diese Zahl möglicherweise noch erhöht werde.

McCloy ging auf amerikanische Pressemeldungen ein, in denen er als künftiger stellvertretender Verteidigungsminister der USA genannt wurde. „Ich habe keine Pläne, mein Amt aufzugeben und ich habe auch keine Offerte bekommen", sagte er dazu. Die alliierte Hohe Kommission in Deutschland fühle sich durchaus nicht lebensmüde. Sie werde auch in einem revidierten Besatzungsstatut ihren Platz behalten.

Auf die Frage, weshalb auch nach einer Revision des Besatzungsstatutes keine deutschen Botschafter bei den drei großen Westmächten akkreditiert würden, antwortete McCloy, daß die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und den Westmächten, solange die alliierte Hohe Kommission in Bonn sei, so weitgehend geregelt seien, daß höchstens Verwirrung entstehen könnte, wenn die Bundesrepublik mit Botschaftern in Washington, London und Paris vertreten wäre.

McCloy sprach vor deutschen und ausländischen Journalisten nach seiner Rückkehr aus New York über die Ergebnisse der Außenministerkonferenz, ohne allerdings viele neue Einzelheiten bekanntzugeben. Er sagte selbst, daß diese Einzelheiten über die Revision des Besatzungsstatuts und den Abbau der Besatzungsvollmachten erst bekanntgegeben werden könnten, wenn die drei Hohen Kommissare mit Bundeskanzler Dr. Adenauer darüber gesprochen hätten. Das wird am morgigen Samstag sein.

Für die Neuordnung der Stahlproduktion gelte, daß künftig grundsätzlich die Stahlproduktion für Verteidigungszwecke nicht auf die gegenwärtig genehmigte Quote von 11,1 Millionen Tonnen im Jahr angerechnet werde. Ueber alle näheren Einzelheiten — so beispielsweise ob Stahlmengen, die für Friedensindustrien an Länder geliefert werden, die mit der Rüstungsproduktion überlastet sind, als Beitrag zur westeuropäischen Verteidigung gezählt werden können — müßte die alliierte Hohe Kommission entscheiden.

Das Entscheidende an der angekündigten Verstärkung der amerikanischen Streitkräfte in Europa und besonders in der Bundesrepublik, fuhr McCloy fort, sei, daß sie unabhängig von der Lage in Korea erfolgen werde. Alle drei Westmächte würden ihre Streitkräfte in Deutschland verstärken.

Die Ankündigung der Bundesregierung und der deutschen Länderregierungen, sie würden links- und rechtsradikale Elemente aus dem öffentlichen Dienst ausschalten, kenne er bisher nur aus den Zeitungen, sagte McCloy auf die Frage eines Journalisten. „Ich freue mich aber, feststellen zu können, wieviel positiver und tatkräftiger die Einstellung der Bundesregierung in der Abwehr des Ansturms aus dem Osten geworden ist."

Die Sicherheitsgarantie der Westmächte für die Bundesrepublik, unterstrich der Hohe Kommissar, beziehe sich auch auf einen möglichen Angriff der Sowjetzonen-Volkspolizei auf das Bundesgebiet oder Berlin.

Der Kampf der Affenführer

Johannesburg (dpa). Auf einem öffentlichen Platz inmitten des südafrikanischen Kriegshafens Simonstown, eines Stützpunktes der britischen Südatlantikflotte, brach ein Kampf zwischen zwei männlichen Affen um die Führerschaft einer großen Herde aus, die in den umliegenden Bergen lebt.

Während Matrosen unterstützt von Polizeibeamten versuchten, der wütenden Tiere habhaft zu werden, kam der gesamte Verkehr zum Stillstand. Schließlich mußte der ältere der beiden Affen geschlagen die Flucht ergreifen. Er zog sich in das Büro eines Rechtsanwaltes zurück, vertrieb die Angestellten, wühlte in den Papieren herum und beschädigte sich einer Aktentasche, mit der er sich nach Kleinkrieg auf eine Wartebank setzte. Davongejagt sprang er über die Straße in ein Hotel, wo er aber auch nicht willkommen war. Von einer großen Menschenmenge verfolgt, besuchte das Tier noch ein Polizeirevier, die Docks und den Fischmarkt, bevor er traurig in seine Berge zurücktrottete.

Die Regierung zahlt 5 Rupien pro Kopf

Neu-Delhi (UP). Die indische Regierung hat den schätzungsweise 50 Millionen in Indien lebenden Affen den „Krieg" erklärt. Die Affen, die seit Jahrhunderten in weiten Gebieten Indiens alljährlich riesige Mengen an Lebensmitteln vertilgen, blieben bisher ungeschoren, weil die Hindus glauben, es sei eine Sünde, Affen zu töten. Die indische Regierung hat sich nunmehr über diesen Vorbehalt hinweggesetzt und bekanntgegeben, daß sie für den Kopf eines jeden Affen eine Belohnung von fünf Rupien bezahle.

Stahlproduktion nachträglich erhöht

Bonn (dpa). Der Rat der alliierten Hohen Kommission genehmigte am Donnerstag in seiner 40. Sitzung die deutsche Stahlproduktion 1949/50, die ein Prozent über der festgelegten Quote von 11,1 Millionen Tonnen liegt. Gleichzeitig verfügte er, daß die durch erhöhte Exporte verursachte Mehrproduktion an Stahl im nächsten Jahr eingespart werden muß, wenn bis dahin die gegenwärtige Quote nicht geändert wird. Dem Rat lag ein Bericht des Bundeswirtschaftsministers an das militärische Sicherheitsamt über die Rohstahlerzeugung vor.

Das Tagesgespräch

—z Vermutlich hat der sowjetische Außenminister in der stillen Minute „innerer Sammlung", mit der nach einem vorjährigen Beschluß die Vollversammlung der Vereinten Nationen in Flushing Meadow begann, über den „bourgeoisen Gebetsaberglauben" westlicher Politiker ironisch gelächelt. Wußte er doch, daß es nicht um Sammlung, sondern um Sprengung und Hader gehen werde. Denn nach der Eröffnungsansprache des Präsidenten ließ der Paukenschlag des indischen Delegierten Sir Benegal Rau: sein Antrag, sofort die Aufnahme der Volksrepublik China in die UNO zu erörtern, auch die friedlichsten Delegierten aufschrecken. Das Ergebnis war schließlich das alte Hilfsmittel: Die Ueberweisung des Problems an eine Kommission. Wyschinski hatte die sofortige Aufnahme Rot-Chinas und den Ausschluß des nationalchinesischen Vertreters beantragt. Und doch ist der Glaube gar nicht so abwegig, daß Stalins Vertreter über die Vertagung der China-Frage nicht besonders unzufrieden ist.

Mao Tse Tung nämlich hat seinen geplanten Angriff gegen Tschiang Kai-Schek und auf die Insel Formosa zumindest verschoben und dadurch die Ausweitung des Korea-Konflikts zu einem amerikanisch-chinesischen Krieg vermieden, wodurch er zweifellos Truman einen Gefallen erwiesen hat. Kenner des Fernen Ostens glauben daher, daß Mao nicht nur den amerikanischen Einfluß in Korea ablehnt, sondern auch denjenigen der Sowjetunion. Hätte die chinesische Volksrepublik in der UNO Sitz und Stimme, so wäre noch keineswegs sicher, daß dies der Sowjetunion und ihren asiatischen Plänen durchaus zum Vorteil gereichte.

Die Wahl des persischen Hauptdelegierten Nasrollah Entezam zum Präsidenten der diesjährigen Vollversammlung ist im übrigen ein Beweis dafür, daß die in Flushing Meadow versammelten Delegierten Asien für die eigentliche Gefahrenzone der Welt halten. Darin liegt unausgesprochen, aber unmißverständlich ein schwerer Vorwurf gegen die Sowjetunion. Denn nur sie allein hat auf jenem Kontinent die Macht und den Einfluß, um überhaupt ernstlich den Frieden stören zu können. Noch nie konnte bisher die Aggressionspolitik des Kreml so eindeutig nachgewiesen werden wie seit dem Angriff in Korea. Von diesem Vorwurf wird Wyschinski auch in den heftigsten Redeschlachten seine Auftraggeber im Politbüro nicht reinwaschen können.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

Die Regierungserklärung

pr— Die Düsseldorfer Regierungserklärung war erfüllt von jenem besonderen Geist, der dem Mann und dem Lande angemessen ist, das er als sein Ministerpräsident vertritt. Karl Arnold sagte den Abgeordneten des neugewählten Landtags nichts Neues, als er betonte, Nordrhein-Westfalen wolle „das soziale Gewissen der Bundesrepublik" sein: wer Herkunft und Werdegang des Ministerpräsidenten kennt, mußte geradezu erwarten, daß die Hervorhebung des sozialen Moments der Amtseinführung des neuen Kabinetts die charakteristische Note gab. Mit seinem Reichtum an Werktätigen und Bodenschätzen, an Verkehrsadern und Arbeitsstätten, an geistigen Energien und gesellschaftlichen Gestaltungskräften nimmt unser Land in der Tat eine Sonderstellung ein. Es leistet den größten Anteil zur Schaffung des westdeutschen Arbeitsertrages, es steht in innigster Wechselwirkung zur Außenwelt, es trägt darum auch schwerer an der Last der staatspolitischen Verantwortung als jedes andere deutsche Land. Wenn Arnold bemüht ist, der Eigenart Nordrhein-Westfalens in wirtschafts- und sozialpolitischer und namentlich in kultureller Hinsicht Rechnung zu tragen, so kommt er damit sicherlich den Wünschen der Mehrheit entgegen. Das Land ist ein Glied, das wichtigste Glied des westdeutschen Staatsorganismus. Es darf sich in keinem Fall in einen Gegensatz zur Bundesrepublik bringen lassen. Es ist jedoch nicht die Bundesrepublik selbst. Nordrhein-Westfalen hat seine eigenen Aufgaben und Probleme, um deren Lösung es sich mit aller Entschiedenheit und Klarheit bemühen muß. Aber es übt seine Funktionen doch immer im Rahmen, als Glied, als Organ der Bundesrepublik aus. Das Organ ist dem Organismus notwendig; losgetrennt von ihm kann es ebensowenig leben wie der seiner Glieder beraubte Körper. In diesem Sinne glauben wir Arnold verstehen zu sollen, wenn er einerseits sagt, die „Bevölkerung Nordrhein-Westfalens wird sich von niemandem in der Treue zum Bund und zu Deutschland übertreffen lassen", sich andererseits aber einem politischen Prozeß widersetzen will, der darauf hinausliefe, die „Länderregierungen zu einem getreuen Spiegelbild der jeweiligen Bundesregierung" zu machen.

Wird es schon schwer sein und nur mit Maß und Takt gelingen, das Verhältnis Düsseldorf—Bonn im Gleichgewicht zu halten, — die Aufgaben, die auf der Landesebene gelöst werden müssen, werden dem Regierungschef und seinen Ministern noch ungleich schwärzere Stunden bereiten. Das Landesschulgesetz wird ohne wesentliche Schwierigkeiten unter Dach zu bringen sein; denn es entspricht nicht nur den Wünschen der parlamentarischen, sondern der wesentlich größeren Volksmehrheit. Die Personalpolitik dagegen, die Säuberung und Neuformierung der Polizei, die verfassungsmäßig verbürgte Neuordnung der Eigentumsverhältnisse im Kohlen- und Stahlrevier, der Ausgleich der inneren sozialen Spannungen und die Ausrichtung der Wirtschaftspolitik auf die gesamtdeutsche Linie — an der Lösung dieser Probleme muß sich bewähren, ob die Männer des Kabinetts Arnold die politische Meisterschaft besitzen, die das Schicksal von ihnen fordert. Wir hoffen und glauben, daß sie das Vertrauen des Landes und ganz Westdeutschlands rechtfertigen werden.

Doch eine Chance

pr— Ein aufmerksamer Leser meinte zu unserem Leitartikel, der unter der Überschrift „Die große Chance" zu Fragen des westdeutschen Außenhandels Stellung nahm, es müsse uns da ein großer Irrtum unterlaufen sein. 754 Millionen Deutsche Mark als Ausfuhrerlös eines einzigen Monats (August): das sei doch wohl ein Druckfehler. Er, der Kritiker, erinnere sich noch gut, daß das Dritte Reich in keinem Friedensjahr höher als auf knapp 6 Milliarden Reichsmark gekommen sei. Im Monatsdurchschnitt sei also nie mehr als für 500 Millionen ausgeführt worden, und damals habe es sich um den Export des ungeteilten, in voller Wirtschaftsblüte stehenden Reiches gehandelt.

Der Einwand spricht jedenfalls für die Urteilsfähigkeit des Lesers. Seit wir im Jahre 1929 mit einem Exporterlös von 13,5 Milliarden Reichsmark den deutschen Rekord aller Zeiten erreichten, ist die Ausfuhr ständig zurückgegangen. Am tiefsten stand sie mit 4,2 Milliarden im Jahre 1934. Den besten Ertrag brachte das Jahr 1937. Trotzdem — die Zahl, die wir für den August 1950 genannt haben, stimmt. Das Bundesgebiet konnte im Juli 1950 für 730,2, im August für 754 Millionen Deutsche Mark ausführen. Wenn wir diese Zahlen mit den durchschnittlichen Monatserträgen vergleichen, die 1936 ebenfalls im Bundesgebiet erzielt wurden, so muß das allerdings unser Staunen erregen; denn damals kamen wir nicht höher als auf 281,8 Millionen Reichsmark. Es liegt also fast eine Verdreifachung der Gelderlöse aus dem Export vor. Wohl bemerkt, nur der Geld erlöse. Inzwischen sind die Ausfuhrpreise so stark gestiegen, daß sich die Steigerung zum Teil in blauen Dunst auflöst. Aber auch damit ist es nicht ganz so schlimm. Rechnen wir die heute erzielten Preise auf die Basis des Jahres 1936 um, mit anderen Worten, setzen wir die Preise von damals in die Ausfuhrstatistiken ein, so sehen wir, daß die Ausfuhr nach Menge und Zahl der exportierten Güter im Juli den Durchschnittsstand des Jahres 1936 schon wieder überschritten hat. Nach dieser Umrechnung wurde nämlich im letzten Juli ein Ertrag von 283,69 Millionen „Reichsmark" erzielt, rund ein Prozent mehr als 1936. Und da inzwischen die Ausfuhr um weitere 24 Millionen gestiegen ist, dürften wir jetzt um etwa zwei Prozent über dem Vorkriegsstand liegen. Diese Entwicklung ist keine schnell vorübergehende Erscheinung. Sie hält an und wird solange fortdauern, wie die Güte und Billigkeit der deutschen Exportware die Märkte behaupten können, die ihr im Augenblick der weltumfassenden Rüstungskonjunktur allerdings leichter zufallen als unter normalen Umständen. Die „große Chance" ist kein blauer Dunst, sie ist Wirklichkeit, solange wir die Kraft und die Zuversicht aufbringen, sie zu behaupten.

Ministerpräsident Arnold über die Aufgaben seines Kabinetts:

Das soziale Gewissen der Bundesrepublik

Regierungserklärung vor dem Landtag - Präsident Gockeln vereidigte die neuen Minister des CDU-Zentrum-Kabinetts

Eigenbericht der NGZ

Düsseldorf. Ministerpräsident Karl Arnold stellte am Donnerstagvormittag dem Landtag von Nordrhein-Westfalen sein Kabinett vor. Nach der Vereidigung der neu hinzugekommenen Minister verlas der Ministerpräsident seine Regierungserklärung, in deren Mittelpunkt die Frage der sozialen Verantwortlichkeit stand. „Das Land Nordrhein-Westfalen will und wird das soziale Gewissen der Bundesrepublik sein", rief der Ministerpräsident aus. Er appellierte an die Gewerkschaften, sich weiterhin der Verantwortung gewachsen zu zeigen, die sie nicht nur gegenüber der Arbeitnehmerschaft, sondern auch für Volk und Staat zu tragen haben.

Nach einem Rückblick auf die Entwicklung des Landes in den vergangenen drei Jahren legte Karl Arnold dem Hohen Hause sein Regierungsprogramm vor. Die wichtigsten Punkte dieses Programms sind: Die Treue des Landes zur Bundesrepublik Deutschland; jede Unterstützung für die Bereitschaft der Bundesregierung, Hoheitsrechte dann zu übertragen, wenn dies der europäischen Einheit förderlich ist; die Sorge um die Erziehung und Fortbildung der Jugend ebenso wie die Sorge um die Heimatvertriebenen; eine durchgreifende Verwaltungsreform; eine Neuorganisation der Polizei, verbunden mit einem vollen Weisungsrecht für den Innenminister; eine sparsame Haushaltspolitik des Landes; endlich die Ueberführung der Grundstoffindustrien in Gemeineigentum entsprechend dem in der Verfassung zum Ausdruck gebrachten Volkswillen.

Zum Abschluß rief der Ministerpräsident zur geschlossenen Abwehr der politisch positiven Kräfte gegen alle Elemente auf, die den demokratischen Staat, seine Ordnung und Autorität ablehnen, die die persönlichen Freiheiten des Staatsbürgers verneinen und einem neuen Totalitarismus zustreben. Er appellierte in dieser Hinsicht an die Mitarbeit der Opposition. „Man kann den demokratischen Staat nicht verteidigen, wenn die Demokraten unter sich Krieg führen!" Endlich richtete Karl Arnold ein Wort des Dankes an die Millionen Männer und Frauen des Landes, von deren Vertrauen das Parlament getragen wird. „Dieses Volk, dessen Duldsamkeit und Fleiß, dessen Ausdauer und Arbeitswille unsere Bewunderung geweckt hat und immer wieder neu weckt, hat Anspruch darauf, daß wir das von ihm erhaltene Vertrauen rechtfertigen. Das Volk draußen im Lande hat kein Verständnis für Parteihader und keinen Sinn für Interessenklüngel. Es will nicht schöne Worte hören, es erwartet von uns Arbeit und Verantwortung. Dieser Erwartung zu entsprechen, ist der einmütige Wille der Landesregierung."

Vor den dichtbesetzten Abgeordnetenbänken und einer überfüllten Zuschauer- und Pressetribüne nahm die Sitzung des Landtags einen ruhigen Verlauf. Einige Zwischenrufe der wenigen anwesenden KPD-Abgeordneten wurden nicht beachtet. Der Präsident des Landtages, Josef Gockeln, nahm die Vereidigung der neuen Minister auf die Landesverfassung vor. Dann schritt der Ministerpräsident zum Rednerpult und entwickelte die Pläne seiner Regierung.

Das Verhältnis zu Bonn

Arnold sagte, Nordrhein-Westfalen bekenne sich zur Erfüllung der im Grundgesetz der Deutschen Bundesrepublik ihm auferlegten Pflichten. Die Einschaltung der Länder in die Arbeit des Bundes bedeute aber nicht, daß die jeweiligen Landesregierungen zu einem getreuen Spiegelbild der Bundesregierung werden müßten. Das heiße keineswegs, daß die politischen Kräfte dieses Landes gegen Bonn eingesetzt werden sollten. „Die Bevölkerung von Nordrhein-Westfalen wird sich von niemandem in der Treue zum Bund und zu Deutschland übertreffen lassen."

Jugend und Heimatvertriebene

Der Ministerpräsident wandte sich dann dem Problem der Jugend zu und sagte, jeder Versuch einer wahren Demokratie müsse ergebnislos bleiben, wenn es nicht gelänge, die Jugend und die junge Generation von der Richtigkeit dieses Weges zu überzeugen. Er werde deshalb den sozialen und beruflichen Sorgen der Jugend sein ganz besonderes Augenmerk widmen, er werde sie zu überzeugen versuchen, daß totalitäre Ideologien sie nur in neues Unglück führen könnten. „Die staatspolitische Erziehung der Jugend in den Schulen und im Rahmen der Jugendorganisationen ist ein Kernstück dieser Bestrebungen. Das deutsche Jugendherbergswerk soll gefördert werden. Der Errichtung von Lehrlingswerkstätten und Lehrlingsheimen kommt besondere Bedeutung zu."

Die Landesregierung werde sich auch weiterhin mit besonderer Sorge der Heimatvertriebenen annehmen. „Ich empfinde mit ihnen den Schmerz um die verlorene Heimat und teile mit ihnen die Hoffnung, daß der Tag kommen wird, an dem sie in ihre Heimat zurückkehren können. In der Zwischenzeit wollen wir ihnen hier nicht nur Arbeit, Brot und Wohnung, sondern auch eine neue Heimat schaffen. Die Landesregierung bedarf dabei des guten Willens, des Mitgefühls und der Mitarbeit der alteingesessenen Bevölkerung."

Ziele der Verwaltungsreform

Die starke Inanspruchnahme des Volkseinkommens für die Bedürfnisse der öffentlichen Hand mache eine durchgreifende Verwaltungsreform unerläßlich, betonte der Ministerpräsident. Er kündigte in nicht allzu ferner Zeit eine Zusammenlegung des Arbeits- und Sozialministeriums an. Nach der Kompetenzverteilung zwischen Bund und Ländern werde ein weiterer Aufgabenabbau möglich sein. „Es ist meine Absicht, durchgreifende Maßnahmen zu treffen mit dem Ziel, den bestehenden unübersehbaren und kostspieligen Gesetzeswirrwarr zu bereinigen."

Die Aufgaben der Ministerien

„Unser Land braucht dringend eine neue gesetzliche Regelung des Polizeiwesens. Der augenblickliche Zustand ist nicht nur für alle Teile unbefriedigend, sondern auch in der Sache völlig unzulänglich. Im Rahmen der Neuorganisation der Polizei muß der Innenminister zunächst ein volles Weisungsrecht erhalten. Darüber hinaus bleibt die Schaffung einer Landespolizei unser Ziel. Besondere motorisierte Einheiten für die Verkehrspolizei müssen den unerträglichen Zustand der Verkehrsunsicherheit bekämpfen. Die Ausbildung der Polizei muß in staatspolitischer und fachtechnischer Hinsicht auf eine neue Basis gestellt werden. Die Ausrüstung und Bewaffnung der Polizei muß den Erfordernissen entsprechend ausgestaltet werden." Nur eine solche, und zudem anständig bezahlte Polizei werde den Schutz für Leben und Eigentum des Staatsbürgers und die Staatssicherheit gewährleisten können. Diese Polizei werde auch mit aller Strenge gegen diejenigen einzuschreiten haben, die die demokratische Freiheit mißbrauchen. Ferner sei für das Innenministerium die baldige Vorlage einer neuen Gemeindeordnung vorgesehen.

Der oberste Grundsatz des Finanzministers müsse es sein, eine sparsame Haushaltspolitik zu betreiben. Wohnungsbau, Beseitigung von Kriegsschäden, Eingliederung der Vertriebenen und Schaffung neuer Arbeitsplätze ständen an der Spitze der Dringlichkeitsliste.

Der Justizminister sei das lebendige Gewissen von Recht und Gerechtigkeit im Lande. „Ich sehe seine wichtige Aufgabe darin, jeden Deutschen, der sich gegen die Strafgesetze vergangen hat, wieder vollberechtigt in die Gemeinschaft einzugliedern. Ich betone dies besonders auch im Zusammenhang mit der Entnazifizierung."

Der Kultusminister habe die verantwortungsvolle Aufgabe, entsprechend dem Charakter und der Struktur des Landes der Kultur- und Schulpolitik ihr christliches Gepräge zu erhalten. Die Landesregierung werde in Kürze ein Landesschulgesetz vorlegen. Den Begabten aus allen Volksschichten solle der Zugang zu jeder Bildungseinrichtung des Landes sichergestellt werden, wobei die Auslese auch in der Berufsbewährung erfolgen könne. Universitäten und Hochschulen werde besondere Pflege zugesichert. Dies rühre keineswegs an die traditionelle Selbständigkeit dieser Körperschaften in Lehre und Forschung. Die Landesregierung werde die Wissenschaft auf allen Gebieten fördern. Der wirtschaftlichen Notlage der Kunstschaffenden müsse wirksam begegnet werden.

„Leben und Arbeit der Bevölkerung an Rhein und Ruhr und der Wohlstand dieses Landes beruhen auf Kohle und Eisen. Von der Art, wie die Neuordnung dieser Wirtschaft durchgeführt wird, hängt daher die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes ab. Ziel der Neuordnung muß höchste Leistungsfähigkeit sein. Die Entscheidung darüber darf aber nicht über den Kopf der Nächstbeteiligten gefällt werden; sie muß im Einvernehmen mit der Landesregierung, den Unternehmern und Gewerkschaften gefunden werden. Die Überführung der Grundstoffindustrien in Gemeineigentum muß entsprechend dem in der Verfassung zum Ausdruck gebrachten Volkswillen angestrebt werden."

Regierung und Opposition

Zum Schluß appellierte Arnold an die staatsdienliche Mitarbeit der Opposition. „Trotz begreiflicher Verstimmungen über die hinter uns liegenden Koalitionsgespräche", so sagte Arnold, „sollten wir sehr darauf bedacht sein, daß die aufbauenden Kräfte im Volk und im Parlament nicht gegeneinander aufgebracht werden, damit nicht in unnützer Weise Kräfte verzehrt werden, die im Kampf gegen die wahren Feinde der staatlichen Ordnung und der menschlichen Freiheiten unentbehrlich sind. Ich glaube daher, daß die parlamentarische Opposition im Gegensatz zu früher nicht auf einem unfruchtbaren, die Demokratie zerstörenden Streitverhältnis zur Regierung beruhen darf. Es muß vielmehr so sein, daß die Opposition Anteil an der Regierungsarbeit nimmt. Sie ist indirekter Regierungspartner, und ihre Kritik und ihre Gegengründe gegen Regierungsentscheidungen müssen dem Wohle des Landes dienen. So gesehen, kann die staatspolitische Opposition nützlich sein und wird dadurch der Regierung gleichrangig."

Warmer Beifall dankte dem Ministerpräsidenten nach der Verlesung der Regierungserklärung.

Wetter-Funk

Frische bis mäßige Winde aus westlicher Richtung / Bewölkt und vereinzelte Regenschauer / Weiterhin kühl, Temperaturen zwischen 10 und 15 Grad.

Von Tag zu Tag

In Abwesenheit der drei Hohen Kommissare fand Donnerstag auf dem Petersberg die Jubiläumssitzung des Rats der alliierten Hohen Kommission statt.

Ein Acht-Punkte-Programm zum Entwurf eines Versorgungsgesetzes beschloß am Donnerstag ein „Kriegsopferparlament" in Bonn.

Sämtliche Veranstaltungen der „getarnten" kommunistischen Organisationen in Bayern wurden am Donnerstag verboten.

Auch der kommunistische Bundestagsabgeordnete Heinz Renner soll an der Entführung des KP-Abgeordneten Kurt Müller beteiligt gewesen sein.

Kommunistische Proteste wegen der Aufhebung der Immunität des kommunistischen Abgeordneten Max Reimann wurden als erledigt erklärt.

Die britische Admiralität untersucht einen neuen Sabotagefall, der sich auf dem Unterseeboot „Sirdar" ereignet haben soll.

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Verlag: Tel. 2053, Schriftleitung: Tel. 3953/3954, Vertriebs- und Anzeigen-Abt.: 2553. Verlagsleiter: Alfons Frings, stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschall. Chefredakteur: Kurt Pritzkoleit, Nachrichten: Dieter Berenbrok, Kultur: Josef Schmitz, Lokales: Joseph Lange, Heinz Ohletz. Sport: Josef Stahl, Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46 Abonnementspreis DM 2.70 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0.15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Die Bundesregierung gibt Rechenschaft

Anläßlich ihres einjährigen Jubiläums legte die Bundesregierung vor dem gesamten deutschen Volke Rechenschaft ab über das, was sie im ersten Jahre ihres Bestehens erreicht hat, und bekundete erneut ihre Entschlossenheit, den Glauben der Deutschen im Osten auf eine gemeinsame Zukunft zu stärken.

In einem umfangreichen Tätigkeitsbericht betont die Bundesregierung, daß sie sich als „moralische Repräsentantin" auch all der deutschen Männer und Frauen fühle, die infolge der kommunistischen Politik des „Eisernen Vorhangs" zurzeit daran gehindert werden in Freiheit ein gemeinsames Leben mit dem deutschen Westen zu führen.

Darüberhinaus, so fährt die Denkschrift fort, „erblickt die Bundesregierung ihre vornehmste Aufgabe darin, das als nationalsozialistisches Erbe übernommene Chaos zu beseitigen und durch schrittweise Normalisierung der Lebensverhältnisse einen Kristallisationspunkt deutscher Eigenstaatlichkeit zu schaffen, dessen Ausstrahlungen auch den deutschen Brüdern und Schwestern im Osten Glauben und Hoffnung auf eine gemeinsame Zukunft vermitteln sollen."

Die Bundesregierung unterstreicht in dem Bericht ihre Bestrebungen, die Kräfte Deutschlands in den Dienst des Zusammenschlusses aller freiheitlichen und demokratischen Nationen zu stellen. Sie zollt in diesem Zusammenhang besonderen Dank der Marshallplan-Hilfe, ohne die eine so schnelle Wiedergesundung Deutschlands nicht möglich gewesen wäre.

Aus dem Nichts anfangen

Um die Erfolge der Regierung zu würdigen, so heißt es im Rechenschaftsbericht, müsse man sich daran erinnern, daß die Bundesregierung bei ihrem Amtsantritt gezwungen gewesen sei, „aus dem Nichts heraus die Staatwerdung Deutschlands in die Wege zu leiten" und sich vor Aufgaben gestellt gesehen habe, für deren Bewältigung anderen Ländern Jahrzehnte zur Verfügung standen.

„Hätte die Bundesregierung allein die Nöte der in ihrem Gebiet einheimischen Volksteile zu lösen, ihre Aufgabe müsse bereits als überwältigend angesprochen werden", sagt der Bericht.

Gegenüber dem Stand der Vorkriegszeit habe die Bundesrepublik eine Bevölkerungszunahme von 21 Prozent zu verzeichnen. Während im Jahre 1938 im Raum des heutigen Bundesgebietes die Einwohnerzahl 39 Millionen betrug, ist diese gegenwärtig auf 47,5 Millionen angestiegen. Das bedeutet eine Erhöhung der Bevölkerungsdichte von 160 Einwohner je qkm auf 200 Einwohner je qkm.

Ein Fünftel der deutschen Bevölkerung im Bundesgebiet empfängt Unterstützungen. Von den rund zehn Millionen unterstützten Personen sind eine Million Kriegsopfer aus dem ersten Weltkrieg und vier Millionen Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene aus dem letzten Krieg, heißt es in dem Bericht der Bundesregierung weiter.

Spareinlagen gestiegen

Die auf Kapitalbildung gerichtete Steuerpolitik der Bundesregierung festigte, so wird an anderer Stelle des Berichtes betont, im besonderen das Vertrauen der Sparer. Die Spareinlagen bei öffentlichen und privaten Banken sind nach Angaben des Regierungsberichtes von 2,685 Milliarden D-Mark im August 1949 auf 3,855 Milliarden D-Mark im Juli 1950 gestiegen.

Für die Bedürfnisse West-Berlins sind, wie aus dem Bericht der Bundesregierung hervorgeht, bis heute rund 530 Millionen D-Mark aus Haushaltsmitteln des Bundes abgezweigt worden. Zu diesem Betrage kommen weitere hundert Millionen D-Mark, die sich aus der Subventionierung einzelner Lebensmitteleinfuhren, Verzicht auf Verbrauchssteuern und andere Steuervergünstigungen für Berlin ergeben. Darüberhinaus hat die Bundesregierung wie aus dem Bericht ersichtlich ist, zur Sicherung des Warenbezugs aus Berlin eine Risikobürgschaft in Höhe von fünfzig Millionen D-Mark übernommen. „Diese Zahlen machen ersichtlich", erklärte die Bundesregierung in ihrem Jahresbericht, „daß der Bund nach besten Kräften bemüht ist, Westberlin in seinem heroischen Abwehrkampf gegen die kommunistische Expansion zu unterstützen".

Nutzen der Marshallhilfe

Die deutsche Bundesregierung spricht den Vereinigten Staaten ihren besonderen Dank für die dem deutschen Volk in Form des Marshall-Plans gewährte Hilfe aus, die wesentlich zur Wiedergesundung der deutschen Wirtschaft beigetragen habe. Die bis zur Mitte dieses Jahres von der Bundesrepublik empfangene Marshallplan-Hilfe beziffert die Bundesregierung in ihrem Jahresbericht auf vier Milliarden D-Mark. Im wesentlichen wurden für diesen Betrag wichtige Lebensmittel und industrielle Rohstoffe importiert. Wie die Bundesregierung feststellt, ergab sich durch diese Hilfe für jede westdeutsche Familie pro Jahr eine zusätzliche Importleistung in Höhe von 350 D-Mark.

Darüber hinaus wurden durch die „indirekte Marshallplan-Hilfe" — die Schaffung des Gegenwertfonds — bisher der deutschen Volkswirtschaft rund 2,1 Milliarden D-Mark für Investitionszwecke zur Verfügung gestellt. Gegenwärtig, so berichtet die Bundesregierung, wird über die Freigabe von weiteren 1,5 Milliarden D-Mark aus ERP-Gegenwertsmitteln verhandelt.

Mehr Beschäftigte als 1938

Die Zahl der in der Bundesrepublik beschäftigten betrug nach Angaben der Bundesregierung im August dieses Jahres vierzehn Millionen, während im Jahre 1938 vergleichsweise in diesem Gebiet nur zwölf Millionen Menschen im Arbeitsprozeß standen.

Bei Bildung der Bundesregierung belief sich die Arbeitslosenzahl auf 1,3 Millionen. Sie stieg bis Februar 1950 auf zwei Millionen und fiel im August 1950 auf 1,3 Millionen.

Zu dieser Senkung der Arbeitslosenzahl hat, wie es in einem Bericht der Bundesregierung heißt, besonders das Dreihundert-Millionen-D-Mark-Schwerpunktprogramm beigetragen, aus dem im einzelnen folgende Beträge an die besonders unter der Arbeitslosigkeit leidenden Länder bisher verteilt worden: Schleswig-Holstein: 77,5 Millionen; Niedersachsen: 102,5 Millionen und Bayern 105 Millionen D-Mark.

Im ersten Quartal 1950 konnte die Bundesrepublik rund achtzig Prozent der Gesamtimporte aus eigener Kraft finanzieren, während Anfang 1949 kaum die Hälfte der notwendigen deutschen Einfuhren durch eigene Exporte bezahlt werden konnten, heißt es im Jahresbericht der Bundesregierung. Der Außenhandel müsse jedoch weiter gesteigert werden, um die noch bestehende passive Handelsbilanz des Bundes auszugleichen.

Wohnungsbau

Insgesamt 2,25 Millionen kriegszerstörte Wohnungen müssen wiederhergestellt und weitere 2,25 Millionen Wohnungen für den Flüchtlingsbedarf gebaut werden, um die Wohnraumansprüche aller im Bundesgebiet lebenden Deutschen zu befriedigen, gab die Bundesregierung in ihrem Jahresbericht bekannt.

Darüber hinaus rechnet die Bundesregierung in den nächsten zehn bis fünfzehn Jahren mit einem zusätzlichen Bedarf an Wohnungen für die neu hinzukommenden Haushaltungen, die auf mindestens eine Million geschätzt werden.

Für die nächsten sechs Jahre plant die Bundesregierung den Bau von 1,8 Millionen Wohnungen und hat sich dabei für das Jahr 1950 die Erstellung von 250 000 Wohnungen zum Ziele gesetzt.

Zur Durchführung des Wohnungsbauprogramms 1950 stehen 2,7 Milliarden D-Mark zur Verfügung, davon stammen 1,2 Milliarden aus öffentlichen Mitteln, 870 Millionen aus Mitteln der Kapitalsammelstellen und vierhundert Millionen aus Restfinanzierungen sowie 250 Millionen D-Mark aus ERP-Mitteln.

Unterhaus-Anfrage über Helgoland

Cuxhaven. Die Dienststelle für auswärtige Angelegenheiten im Bundeskanzleramt hat den früheren Einwohnern Helgolands empfohlen, ihre Beziehungen zu dem britischen Abgeordneten Professor Savory zu einer erneuten Anfrage im Unterhaus über das Schicksal Helgolands zu benutzen. Die Anfrage sollte noch im September dem Unterhaus zugeleitet werden. Die Bundesregierung widme dem Helgolandproblem ihre besondere Aufmerksamkeit und lasse nichts unversucht, eine befriedigende Lösung zu erzielen.

Fingierte KPD-Austritte

Düsseldorf. (dpa). Auf einer internen KPD-Landesvorstandssitzung am vergangenen Montag in Remscheid wurde, wie der Bund der Verfolgten des Naziregimes (BVN) am Donnerstag bekanntgab, mitgeteilt, daß die kommunistischen Angestellten und Beamten der Behörden vom Landesvorstand der KPD Bescheinigungen erhalten haben, nach denen sie bereits 1949 aus der Partei ausgetreten seien. An der Sitzung habe auch der KPD-Vorsitzende Max Reimann teilgenommen.

KP-Beamter will Verfassungseid leisten

Düsseldorf, (UP). Der Leiter der Abteilung für politisch, rassisch und religiöse Verfolgte im nordrhein-westf. Innenministerium, Dr. Marcel Frenkel, dessen Entlassung wegen seiner kommunistischen Einstellung bereits des öfteren von politischen Organisationen gefordert worden war, hat sich bereit erklärt, den Eid auf die Verfassung des Landes Nordrhein-Westfalen zu leisten.

Aus der Stadt Neuss

Auf und zu

Es geschah vor 48 Stunden. An der Haltestelle Zollstraße stiegen 25 Schulmädel im Alter von etwa dreizehn Jahren in den Obus, der zwischen Neuß und Reuschenberg pendelt. Und wie das so ist, wenn viele junge Menschen irgendwo zusammensitzen: es wurde plötzlich sehr lebhaft auf den eingebauten Sitzbänken und der hinteren Plattform des Wagens. Es war weiter nicht schlimm, dies sei betont — im Gegenteil! Der nüchterne Mensch, der einen Obus besteigt, um eine wichtige Dienstsache zu erledigen, freut sich, wenn er auf einmal zwischen jungen, heiteren Menschen sitzt, die noch nicht wissen, was ein strenger Arbeitstag bedeutet.

Schließlich fuhr der Wagen an. Der Schaffner tat seine Pflicht und fragte: „Sonst noch jemand ohne Fahrschein?" Das erste Mädel: „Bitte einmal nach Reuschenberg für zehn Pfennig!" Das zweite Mädel: „Ich auch!" „Und ich ebenfalls!" klang es von der Plattform. Der Schaffner verteilte 25 Fahrscheine zum halben Preis, wie es seine Richtigkeit hatte.

Der erste Teil der Fahrt verlief reibungslos. Plötzlich trat eines der Mädel — vielleicht unbeabsichtigt — auf einen Knopf am Boden; es zischte, und die automatisch zu bewegende Hintertür des Wagens öffnete sich. Das Mädel blickte erstaunt und drückte noch einmal: wieder zischte es, und die Tür schloß sich automatisch.

Dieses Experiment war offenbar interessant. Es wurde noch einmal versucht, und ein drittes Mal, und schließlich zischte es nur noch, und die Mädels bogen sich vor Lachen. Die älteren Fahrgäste, von 25fachem Kichern angesteckt, lachten mit.

Der Schaffner bewahrte zunächst eine bemerkenswerte Ruhe. Bis dieses Treiben zu einem Toben ausartete. Da drückte auch er auf einen Knopf, diesmal aber auf einen kleineren, der an der Decke neben einem Haltegriff angebracht ist, und der Fahrer vorn im Wagen verstand: auf zweimal „tuuut" seines Schaffner-Kollegen hielt er. Dieser griff sich das Mädel heraus, das diese turbulente Angelegenheit in Szene gesetzt hatte, und führte es ohne viel Aufhebens, jedoch energisch zur Mitteltür, um es an die frische Luft zu setzen.

Danach fuhr der Wagen wieder an. — so ruhig, wie der Schaffner es zu sein pflegte.

o—z

Herbstbummel im Zwielicht der Stadt

Fallende Blätter und kalte Schauer — Warme Stuben locken wieder

Bäume welken. Es stürmt und pfeift der Wind. Man schüttelt sich, und mancher braucht abends einen Lindenblütentee. Es herbstelt. Ein Käuzlein schreit in den Abend, als suche es sicheren und warmen Schutz vor der ankommenden Nachtkälte. Astern leuchten noch in den Gärten. Wenige, etwas traurig, aber noch einen ahnenden Hauch der Schönheit des vergangenen Sommers verratend.

Wir gehen über die Oelgangsinsel. Bizarre Weiden, verdorrtes Gras und mit Unkraut überwucherte Bombenlöcher. Ein versteckter Platz am Rhein, einsam gelegen. Deshalb verträumt, idyllisch, etwas für Fischerphilosophen, Weltschmerzler und Kinderspiele. Jetzt wirkt sie verlassen, ausgestoßen, kahl. Immer kann man die Einsamkeit nicht ertragen, man flieht sie deshalb, und so setze ich mich lieber in den Stadtgarten.

Hier sind wenigstens Menschen, viele Menschen, frohe und heitere, junge und alte, gesunde und kranke. Sie suchen Entspannung, und sie freuen sich der herbstlich schönen Tage.

Der Stadtwald ist von anderer Art. Eigenartig, herber, stolzer, würdiger als der Stadtgarten. Ihm macht es auch nichts aus, daß wuchernde Sträucher wie übermütige Kinder um seine Knie spielen. Aber auch seine Blätterfülle nimmt ab. Er sträubt sich dagegen, verzieht ein wenig süßsauer sein Gesicht, aber er ist machtlos und bewahrt Haltung, denn die Nachbarschaft des alten, napoleonischen Stadtkanals verpflichtet. An sich eine harmlose Konkurrenz. Man merkt an dem schlammigen Bett des Kanals, daß, wer nur auf sein Alter pocht, ins Hintertreffen gerät.

Als ich wieder der Stadt zustrebe, bricht für einen Augenblick die Abendsonne durch. Sie ist angenehm mild, als wolle sie vor ihrem Verschwinden noch einmal grüßend winken. In dem Zwielicht, das sich zwischen Tag und Nacht einstellt, erreiche ich die Hauptstraße.

Sie ist hell durch die unzähligen Lichter der Geschäfte. Nur zuweilen ein dunkler Fleck. Ein Ruinenstück. Es ist naß und kalt. Man benötigt einen Mantel. Wer Geld hat, braucht nicht verlegen zu sein über die Auswahl, die in lockender Menge in den Schaufenstern ausgestellt ist. Ich möchte meinen Bummel beenden und möglichst schnell mein Zimmer aufsuchen.

Aber ich habe Gewissensbisse. Ich sehe zufällig in einer Unterkunft Heimatlose. Und mir scheint, daß der Herbst für sie mehr bedeutet als eine ästhetische Betrachtung über das Gesetz des Werdens und Vergehens, über bunte Blätter, über ein gemütliches Heim. Für sie wird die nackte Existenzfrage die erste Sorge. Und so mögen wie ich viele bei ihrem herbstlichen Bummel überlegen, wie sie auf ihre Weise dazu beitragen können, allen in diesem Herbst Heim und Kleidung zu geben. ha.

Teuer bezahlter Alkohol

Ein Kohlenhändler aus Neuß hatte am 2. Mai nach einer Feier in der Grünwegsiedlung seinen Dreiradlieferwagen über den Büchel gesteuert und dabei einen Lastkraftwagen angefahren. Die Blutprobe ergab 2,2 pro Mille. Im Falle des Unfalls erfolgte Freispruch, weil der Angeklagte nicht überführt werden konnte, den Unfall hervorgerufen zu haben. Im Falle der Verkehrsunsicherheit infolge Alkoholgenusses wurde er zu 150,— DM Geldstrafe verurteilt, wobei berücksichtigt wurde, daß der Angeklagte seit dem Vorfall keinen Führerschein mehr besitzt und deshalb gezwungen ist, einen Kraftfahrer zusätzlich zu beschäftigen. Teurer Alkohol!

Der Eingang zum Druckereigebäude der Neuß-Grevenbroicher Zeitung an der Niederstraße wird oft von Autos und Motorrädern blockiert. Jetzt hatte sich ein Vertreter aus Krefeld vor Gericht zu verantworten, der am 28. Juni sein Motorrad für zehn Minuten dort abgestellt hatte. Es wurde ihm vor Gericht klargemacht, daß er sich im Sinne der Straßenverkehrs-Zulassungsordnung vergangen hatte. Folge: 6,— DM Geldstrafe.

Die Raumverhältnisse in einem Hause in Büderich-Meererbusch führten zu Streit und Zank und jetzt schließlich zu einer Anklage wegen Diebstahls gegen einen der Beteiligten. Es handelte sich um einen Ostflüchtling, Vater von sieben Kindern.

Ein Loch im Steuersäckel

Die Dezimierung der Vermögenssubstanz und der vielfach in langen Jahren angesammelten Sparguthaben hat bei vielen Neußer Familien zwangsläufig eine völlige Umwälzung des bisherigen Lebensstandards herbeigeführt. Ein großer Teil der Schüler und Studenten, die heute die verschiedenen Ausbildungsstätten besuchen, kann sich nicht mehr auf den Geldbeutel des Vaters stützen, sondern muß sich seine Studienkosten nebenher selbst verdienen. Besonders empfindlich hat sich die Währungsreform für diejenigen ausgewirkt, die früher, gestützt auf Ersparnisse der Eltern — einen mehr oder weniger kostspieligen Bildungsweg begonnen hatten und ihn jetzt unter völlig geänderten materiellen Verhältnissen beenden müssen.

Ein Beamter, der vor der Währungsreform über ein Sparguthaben von 14 000 RM verfügte und an einem abseits der Bahnverbindung gelegenen Orte wohnte, hatte vor der Geldumstellung seine Tochter auf die höhere Handelsschule geschickt und, da eine tägliche Zureise nicht möglich war, sie in einer Pension untergebracht, was monatliche Aufwendungen von 100 DM erforderte. Er beantragte daraufhin Berücksichtigung des Umstandes bei der Bemessung seiner Einkommensteuer. Ein Beispiel, das auch für viele Bürger unserer Stadt von Interesse sein dürfte, zumal das Finanzgericht Württemberg-Hohenzollern in Tübingen durch Urteil vom 9. 3. 49 dem Antrag des Vaters entsprochen hat und ihm wegen der außergewöhnlichen Belastung durch diese Ausbildungskosten eine Steuerermäßigung gemäß § 33 des Einkommensteuergesetzes zugebilligt, weil es sich um zwangsläufige Ausgaben handelt, die die steuerliche Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigen. Die Zwangsläufigkeit dieser Aufwendungen wurde bejaht, weil die Ausbildung der Tochter unter besseren Verhältnissen begonnen wurde. Das Gericht betonte besonders, daß im allgemeinen Aufwendungen des Steuerpflichtigen für die Ausbildung seiner Kinder durch die gesetzliche Familienermäßigung abgegolten seien.

Ein junger Mann, der einen zuviel getrunken hatte, fiel in den Stadtgartenweiher, als er einen Fisch mit der Hand fangen wollte.

Listen flüstern aus dem Leben

Papierschwemme auf dem Statistischen Amt Neuß — Die meisten Listen gehen zurück

„Ich möchte gerne die Haushaltungslisten abholen." Vor der Tür stand ein Mädchen, vielleicht 23 Jahre alt und machte bei ihrem Sprüchlein, das sie bereits 25mal wiederholt hatte, keinen glücklichen Eindruck. Eine Mappe, mit Listen vollgepfropft, hielt sie unter einem Arm geklemmt. Wütend kläffte sie ein Köter an und schien gewillt, ihren Nylonstrümpfen den Garaus zu machen. „Halt die Schnauze, Pfiffi!" Fast genau wie sein Hund knurrend erschien ein älterer Mann im Türrahmen. „Ach, die furchtbaren Hauslisten. Die wünsche ich auf den Blocksberg."

Zum 25. Mal!

Wieder einmal ein zählendes Mitglied unserer Gesellschaft, das mit den Listen nicht viel anzufangen weiß, und das sich nicht die Zeit nehmen will, die Listen einmal gründlich zu studieren, dachte das Mädchen und begann mit viel Geduld eine Rubrik nach der anderen zu erklären. Zum 25. Mal!

„Kommen Sie bitte herein, Herr Kollege." Freundlich lädt ein Oberzähler einen seiner Zähler ein, Platz zu nehmen. Und nun beginnt die gemeinsame Durchsicht. Mängel werden korrigiert, vergessene Angaben müssen noch hereingeholt werden. Die Sonderliste für die Zähler, ein sogenannter Eigenbericht, wird nochmals geprüft, und nach menschlichem Ermessen müßte jetzt alles klar sein. „Nach menschlichem Ermessen" ist ein unsicherer Begriff, wie sich bald auf dem Statistischen Amt der Stadt Neuß herausstellte.

Aufgestapelte Schicksale

Hier liefern die Oberzähler die Listen ab, die fein säuberlich auf Regalen in einem Raum aufgestapelt werden. Jeder Bezirk hat eine Nummer, die an den Regalen aufgeklebt sind. Nur wenige Stellen auf den Regalen sind noch nicht belegt, so daß bald mit dem Eingang der letzten Listen gerechnet werden kann. Es sind nur Listen, die hier liegen, Listen aus einfachem Papier, mit nüchternen Angaben, die, richtig gelesen, eine Unmenge von Schicksalen preisgeben. Familiendramen, Kummer und Elend liegen hier friedlich aufgestapelt, um schematisch geordnet in Zahlen und Ergebnisse umgewandelt zu werden. Wir glauben niemandem wehe zu tun, wenn wir einige Schicksale anonym andeuten, die uns zufällig in die Finger fielen und genau so unser eigenes wie auch das Ihrige sein könnte.

Kinderzahl: 8, Beruf: arbeitslos. Fühlen Sie mit uns das Elend in diesen zwei Angaben? Ein Vater ohne Arbeit, Kinder mit hohlen Wangen — oder: — Stand: Witwe, Kinderzahl: 4, wo vermißt: in Rußland. Dabei kann man den Umstand nicht übersehen, daß das letzte Kind den Mädchennamen der Mutter trägt. Wer wagt hier zu richten? Eine Frau verlor sich in den Wirren der Zeit. — Oder: — Beruf: ohne, Warum: Krank. Wer sieht nicht den jungen Mann, der verzweifelt im weißen Bett auf das draußen vorbeiflutende Leben hört und sich ausgestoßen glaubt aus dem Kreislauf des Tages?

Schicksale. Drei nur aus drei Listen, die still auf Regalen gebettet ihrer statistischen Aufgabe harren.

Verhängnisvolle Wohnungsnot-Angst

Viele Listen mußten zurückgereicht werden, obschon sie bereits alle vorgeprüft waren. Immer wieder neue Fehler werden entdeckt, und die Beamten müssen höllisch aufpassen, um nicht die eine oder andere Unstimmigkeit zu übersehen. „Wir können gleich feststellen, ob ein Zähler mit Lust, Liebe und Pflichtbewußtsein seine nicht leichte Arbeit verrichtet hat", sagt uns ein Sachbearbeiter. „Vor allen Dingen sind die Wohnungsbogen verkehrt ausgefüllt worden. Die Zahl der Zimmer stimmt fast nie mit der auf der Gebäudeliste aufgeführten überein. Sehen Sie hier: der Wohnungsinhaber gibt drei Räume an, der Hauseigentümer auf der Gebäudeliste vier. Das geschieht immer aus demselben Grund. Der Wohnungsinhaber hat Angst, daß das Wohnungsamt die Listen einsehen könnte und gibt aus Vorsicht einen Raum weniger an. Das Wohnungsamt bekommt aber auf keinen Fall Einsicht in die Listen, so daß die Angst der Bewohner uns unnötige Arbeit gebracht hat."

25 von 32 beanstandet

Gleich bei der Ueberprüfung wird eine erste statistische Zusammenfassung im Statistischen Amt angefertigt. Hier wird die Zahl der Gebäude, Wohnungsbogen, Haushaltungslisten, Arbeitsstätten und Personen aufgeführt, und der Vermerk in der letzten Rubrik, ob der Bezirk beanstandet wurde oder nicht, gibt einen deprimierenden Ueberblick. Von 32 eingegangenen Bezirken wurden 25 beanstandet und mußten zurückgegeben werden.

Riesiger Menschen-Apparat

Das Statistische Amt muß bis zum 13. Oktober die Listen beim Statistischen Landesamt in Düsseldorf abgeliefert haben und wird, um den Termin einzuhalten, vorübergehend von anderen Dienststellen Leute übernehmen. Wenn die Listen beim Statistischen Landesamt eingegangen sind, werden die Angaben bis ins kleinste im Hollerithverfahren ausgewertet. Zuerst werden die Angaben mit Zahlen verschlüsselt, die dann in der Hollerithmaschine genau ausgewertet werden. Bei der letzten Zählung wurden beim Statistischen Landesamt allein 110 Personen zum Verschlüsseln der Listen und etwa 20 Mädchen zum Lochen der Karten eingestellt.

Eigene Gedanken

Dieser ungeheure Menschenapparat befindet sich in jedem Lande der Westzone, wenn es heißt, die Ergebnisse der Volkszählung auszuwerten. Allein dieser Aufwand an Arbeitskräften und Kosten zeigt, wie wichtig die Volkszählung von den Behörden genommen wird, die einen fast 100%igen Ueberblick über die soziale Struktur unserer Republik geben kann.

Ein 14jähriges Mädchen unserer Stadt, die über den Sinn der Volkszählung befragt wurde, hatte allerdings ihre eigenen Gedanken. In einem Aufsatz schreibt sie: Volkszählungen finden einmal vor dem Kriege statt, um festzustellen, wieviel Menschen überhaupt leben, und einmal nach dem Kriege, um zu sehen, wie viele übrig geblieben sind.

Drei Punkte erhalten Zusatz

Bund der Hirnverletzten, Kreisgruppe Neuß, verteilt Schutzabzeichen

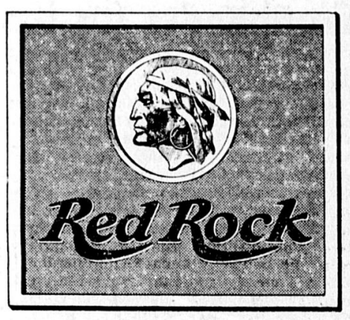
Infolge der vielseitigen Ausfallserscheinungen - unter denen der Hirnverletzte leidet - wie: traumatische Epilepsie, Schwindelanfälle, plötzliches Aussetzen des Sehens, Lähmungen, Hör- und Sprachstörungen, wurde die Genehmigung und Einführung des Schutzabzeichens auch von diesem Schwerbeschädigten-Personenkreis sehr begrüßt. —

Wenngleich schon durch eine Verordnung das Schutzabzeichen für Blinde, Taube und Schwerhörige (3 schwarze Punkte auf gelbem Grund) besteht, das je nach Wunsch als Nadel, Brosche oder auch Armbinde getragen werden kann, so ist nunmehr auch für die hirnverletzten Kriegs- und Arbeitsopfer das Anlegen des Schutzabzeichens genehmigt worden.

In dieser weiteren Verordnung heißt es u. a. „Die Polizeibehörden haben die ihnen unterstellten Vollzugsbeamten anzuweisen, in gleicher Weise wie bei den Blinden, Tauben und Schwerhörigen auch den durch das Schutzabzeichen kenntlich gemachten Kriegs- und Arbeitsopfern ihre besondere Fürsorge auf der Straße angedeihen zu lassen.

Durch zusätzliche Verfügung des RAM wird das Schutzabzeichen den Hirnverletzten in Form der Armbinde zur Verfügung gestellt. Diese trägt, außer den 3 schwarzen Punkten, noch zusätzlich den Aufdruck „Hirnverletzter." Nicht aber wird geliefert die Form einer Nadel oder Brosche.

Es ist nun wohl für jeden sehr verständlich, daß das Schutzabzeichen in Form einer Armbinde ungern getragen wird, zumal gerade eine Armbinde — in starkem Maße mißbräuchliche Verwendung bei Bettlern — gefunden hat. Aus diesen Gründen wurde auch die Nachfrage des Schutzabzeichens in Form der Nadel außerordentlich groß, so daß der Bund hirnverletzter Kriegs- und Arbeitsopfer e. V. die Herstellung der gelben Nadel mit den 3 schwarzen Punkten übernahm und dieselbe den Hirnverletzten zum Selbstkostenpreis aushändigt. Alle hirnverletzten Kriegs- und Arbeitsopfer, die das Schutzabzeichen zu erhalten wünschen, wollen sich dieserhalb an die Kreisgruppe Neuß, Wilh. Linten, Neuß, Jülicher Straße 64, wenden. (Beratung: montags und donnerstags von 18 bis 20 Uhr.)



Red Rock-Raucher wissen, warum sie diese würzig-milde Virginia-Cigarette bevorzugen.

Aufzug bestand Intelligenzprüfung

Das „Technische Gehirn" an der Buschstraße — Ein neues Werk mit neuen Ideen

Seien wir ehrlich: Wie bequem haben wir es heute! Flugzeug, Eisenbahn, Straßenbahn (ja, auch sie soll noch nicht vergessen werden!) verbinden uns mit fernen Verwandten (!) — oder wir drücken auf einen Knopf und landen, ohne uns dabei im geringsten anzustrengen, in einem anderen Stockwerk — per Aufzug. Nun ja, Aufzüge sind heute nichts Neues mehr, aber doch diejenigen, die am Stadtrand von Neuß vom „Aufzugbau Losenhausenwerk G. m. b. H." zur Zeit gebaut werden, einem Betrieb, der aus der im Jahre 1944 lahmgelegten Abteilung des Losenhausenwerkes neu entstand.



Schöne Visitenkarte

Das Haus, das in weitem Umkreis einen guten Ruf genießt, gibt gleich vorn in der Nähe seines Verwaltungsgebäudes, dem sich die Fabrikationshallen anschließen, eine treffliche Visitenkarte ab: So klarlinig modern und sauber der Gebäudekomplex an der Heerdter-Busch-Straße ausschaut, so sauber und fortschrittlich sind auch die Erzeugnisse, die das Werk verlassen: Paternoster, Rolltreppen und Personen- und Lastenaufzüge u. a.

In den weiten Fabrikhallen, die in weniger als einem Jahr aus dem Boden wuchsen, konnte sich die NGZ bei einem kürzlichen Besuch davon überzeugen, daß hier unter anderen Produkten auch ein wahres Wunder der Technik hergestellt wird: ein Selbstfahreraufzug, der ein technisches „Gehirn" besitzt, mit dessen Hilfe der ganze Apparat sozusagen auf Vorausbestellung korrekt arbeitet. Diese Einrichtung, die an Robotertypen erinnern mag, kann sich in einem Betrieb, der diese Aufzüge benötigt, höchst rationell und rentabel auswirken.

Dieses eine Beispiel ließe sich bedeutend erweitern, jedoch soll nur noch auf eines hingewiesen werden: Das Werk arbeitet an der Entwicklung eines — man könnte sagen „Volksaufzuges", mit dem in Zukunft einmal jeder Wohnblock unseres Gebietes ausgestattet werden dürfte, wenn er mehr als drei oder vier Stockwerke enthält (vorläufig wollen wir nur daran denken, daß diese Wohnblocks zunächst einmal gebaut werden). Das soll nicht heißen, daß diese technische Verbesserung auf dem Gebiet des Wohnungswesens nicht schon längst praktiziert würde. Das Werk bekommt laufend Aufträge aus allen Himmelsrichtungen, und es ist damit zu rechnen, daß diese günstige Geschäftsentwicklung nicht nur anhält, sondern sich im Laufe der nächsten Zeit ständig steigert.

Hoffnungsfroh in die Zukunft

Das Werk öffnete erst vor einigen Wochen seine Pforten. Es ist mit den neuesten technischen und sozialen Einrichtungen versehen. Ein herzliches „Glück auf!" für die Zukunft!

Neuß grüßte die Welt

Ein 14jähriges Mädchen aus Uehrde bei Osterode, die einen Luftballon von Neuß aufgefunden hat, schreibt uns folgenden Brief:

„Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Den inliegenden Ballon habe ich auf einem Spaziergang in dem Wald gefunden. Ich nehme an, daß der Ballon in Ihrer Stadt aufgelassen wurde. Ich wohne in einem kleinen Ort bei Osterode a/H. Ich bin 14 Jahre alt und besuche das Gymnasium in Osterode. Wir sind Flüchtlinge aus Ostpreußen. Ich glaube, es würde Sie interessieren, wohin alle Ihre Grüße gelandet sind. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mir mitteilen würden, wann und bei welcher Gelegenheit dieser Ballon aufgelassen wurde. Mit freundlichen Grüßen.

Quer durch die Stadt

Aus einem Neubau auf der Rosenstraße wurden Werkzeuge gestohlen.

In den späten Nachmittagsstunden des 20. 9. 1950 wurde ein vor einem Hause auf dem Grefrather Weg abgestelltes Herrenfahrrad gestohlen.

Auf dem Büchel wurde ein sinnlos betrunkener Mann auf dem Fahrdamm liegend aufgefunden und in polizeiliche Verwahrung genommen.

Von einem Neubau auf der Salzstraße wurden ca. 100 kg Walzblei von bisher unbekannten Tätern gestohlen.

Das Standesamt meldet ...

Heiraten, Geburten und Sterbefälle in der Zeit vom 13. bis 20. September 1950

Heiraten: Fabr.-Arb. Peter Sterck, Zoppenbroich 6, mit Wilhelmine Weyer geb. Breuer, Zoppenbroich A 12. — Fabr.-Arb. Franz Hummel, Nelkenstr. 4, mit Adele Pütz, Nelkenstr. 4. — Fabr.-Arb. Ewald Blödgen, Spulgasse 16, mit Adele Kraus geb. Faßbender, Spulgasse 16. — Masch.-Arb. Johann Ronkholz, Brückerfeld 15, mit Kath. Krüll geb. Bolten, Brückerfeld 15. — Masch.-Schlosser Waldemar Berger, Marienburgerstr. 34, mit Johanna Panzer, Chr.-Schaurte-Str. 70. — Fabr.-Arb. Werner Behrendt, Kaster Str. 86, mit Wilhelmine Schneider, Kaster Str. 86. — Schlosser Gerhard Will, Viersener Str. 55, mit Hanna Mußmann, Rosenstr. 6. — Fabr.-Arb. Franz Schiefer, Holzheim, Vereinsstr. 2, mit Anna Maria Kirschbaum, Erzianstr. 24. — Kraftfahrer Franz Schmitz, Gartenstr. 49, mit Martha Ganz geb. Lendzian, Hermannstr. 31. — Mühlenarb. Ewald Brandt, Marienburgerstr. 32, mit Maria Becker geb. Klingels, Marienburgerstr. 32. — Fabr.-Arb. Wilhelm Pullmann, Heerdter Str. 7, mit Wilhelmine Hecker, Düsseldorf, Rheinallee 110. — Pflasterer Hermann Fausten, Sekt. F 1a, mit Helga Hamacher geb. Mai, Weißenberger Weg 27. — Maurer Adam Goßens, Rheinuferstr. 68, mit Susanne Herrmann, Rheinuferstr. 68. — Lagerist Matth. Spicker, Kaarster Straße 69, mit Anneliese Bausch, Preußenstr. 53.

Geburten: Anna Maria, Tochter von Johann Klüners, Jostenallee 15. — Hans-Herbert, Sohn von Heinr. Heupgen, Bonner Str. 192. — Angelika Sophia, Tochter von Willi Arndt, Goethestr. 18. — Erika Frieda Karin, Tochter von Wilhelm Gierling, Further Str. 194. — Ingrid Angelika, Tochter von Willi Neuenfeldt, Sekt. E 143. — Manfred, Sohn von Walter Kleist, Melissenstr. 9. — Rita Gertrud Hubertine, Tochter von Josef Dopstadt, Kölner Landstraße 418. — Roswitha Agnes Maria, Tochter von Wilhelm Meutgens, Gotenstr. 31. — Joachim Hermann Friedrich, Sohn von Paul Schmidt, Bonner Str. 9. — Roswitha Christel Ingrid, Tochter von Heinrich Jansen, An der Obererft 38. — Heldegard Elisabeth, Tochter von Johann Funck, Zeppelinstr. 31. — Anneliese Gerda, Tochter von Peter Krücken, Ginsterweg. — Harald, Sohn von Hans Tappen, Freiheitstraße 11. — Hans-Peter, Sohn von Peter Breuer, Cyriakusstr. 1. — Werner Friedrich, Sohn von Werner Röper, Kaiser-Friedrich-Str. 80. — Inge Maria, Tochter von Fritz Soth, Hainbuchenweg 11.

Sterbefälle: Martin Rameil, Deichstr. 58 (Kriegssterbefall). — Hubert Lohmann, Weißenberger Weg 140 (Kriegssterbefall). — Johann Becker, Bismarckstr. 48 (Kriegssterbefall). — Karl Lück, Venloer Str. 20 (Kriegssterbefall). — Anna Maria Klüners, Jostenallee 15. — Kath. Kreuer geb. Theis, Goethestr. 2. — Johann Scheuren, Nordkanalallee 152. — Paul Pikula, Deichstr. 18 (Kriegssterbefall). — Anton Robertz, Gladbacher Str. 91 (Kriegssterbefall). — Wilhelm Sopart, Annostr. 36 (Kriegssterbefall). — Johannes Maaßen, Römerstr. 59 (Kriegssterbefall). — Heinrich Riem, Bonner Str. 215 (Kriegssterbefall). — Ferdinand Pape, Rheinuferstr. 26 (Kriegssterbefall). — Otto Peltzer, Nordkanalallee 152. — Heinrich Platten, Further Str. 49 (Kriegssterbefall). — Gertrud Kurig geb. Aldenhoff, Cyriakusstr. 62. — Franz Kürten, Niederstr. 12. — Wilhelm Spiralski, Heerdter Str. 34 (Kriegssterbefall). — Karl Müller, Oberstr. 121 (Kriegssterbefall). — Paul Schubert, Insbrucker Str. 20 (Kriegssterbefall). Richard Passens, Thywissenstr. 40 (Kriegssterbefall). — Rudolf Sobich, Steinhausstr. 196 (Kriegssterbefall). — Matthias Schneiders, Kölner Landstr. 411 (Kriegssterbefall). — Gerhard Roß, Berghäuschensweg 65 (Kriegssterbefall). — Martin Küppers, Tückingstr. 13. — Clemens Tieves, Körnerstr. 21 (Kriegssterbefall). — Wilhelm Spelter, Weißenberger Weg 44 (Kriegssterbefall).

Aus dem Kreis Grevenbroich

Vorbereitungen abgeschlossen

Mitarbeit an der Kreisleistungsschau erfreulich

Grevenbroich. Die Vorbereitungen für die am 4. Oktober im Rahmen der Kreisleistungsschau stattfindende Kreistierschau sind beendet. Die Mitarbeit aus den Kreisen der Züchter und Landwirte war erfreulich groß. Infolge der zahlreichen Meldungen und infolge des großen Interesses mußte eine scharfe Auslese unter den Voranmeldungen getroffen werden. Mehr als 50 % der Meldungen mußte unberücksichtigt bleiben, weil sonst der Umfang der geplanten Schau viel zu groß geworden wäre. Die Züchtervereinigung in Verbindung mit der Kreiskörstelle der Kreisverwaltung Grevenbroich hat als Ausstellungsgelände für die Schau den Turnierplatz an der Graf-Kessel-Straße gewählt. Die Entfernung vom Ausstelungsgelände „Garten-Heim-Hof" ist kaum nennenswert. Nach achtjähriger Pause werden zum ersten Mal wieder Kühe zur Schau gestellt. Die Zahl der zur Schau zu stellenden Tiere steht endgültig fest. 25 Bullen und 75 weibliche Tiere wurden ausgesucht. Nach den Gesichtspunkten Form, Leistung und gutes Euter wurden die Tiere ausgesucht, so daß die Schau eine ausgesprochene Lehrschau wird. Bei der Vorbereitung zur Schau wurde vor allem daran gedacht, daß die Züchter und Landwirte etwas für die Praxis mit nach Hause nehmen sollen. Ein Massenauftrieb soll vermieden werden. Man will den Landwirten ein Tier mit guter Form und guter Leistung vorführen. Die gemeldeten Tiere sind in 10 Klassen eingeteilt, so daß alle Wünsche berücksichtigt werden konnten. Während der Schau ist ein Schaumelken vorgesehen, das der Wandermelklehrer der Landwirtschaftskammer Bonn durchführen wird. Außerdem werden fachgemäßer Klauenschnitt und Tierpflege gezeigt.

Augen auf — Lindenstraße!

Grevenbroich. Mit Beginn der Rübenkampagne wird die Lindenstraße wieder zu einer Gefahrenquelle erster Ordnung. Bei dem gesteigerten Verkehr, der sich aus der Umgehungsstraße in die Lindenstraße ergießt und bei der Abfahrt die gleiche Straße wieder benutzt, ist der enge Straßenzug überlastet. Auf den ersten schweren Unfall hat man nicht lange warten brauchen. Schon am zweiten Tag der Kampagne wurde eine Frau aus Grevenbroich-Allrath vom Anhänger eines Treckers erfaßt und zu Boden geschleudert. Die Verletzte mußte mit schweren inneren Verletzungen ins Grevenbroicher Krankenhaus geschafft.

Im vergangenen Jahr zur gleichen Zeit stieg die Unfallkurve mit dem Beginn der Kampagne rapid an. Die Radfahrer waren am meisten betroffen. Bei Schluß der Betriebe ist besondere Vorsicht am Platze. Die NGZ wies schon mehrfach auf die unbedingt erforderliche und auch durchführbare Erbreiterung dieser verkehrsgefährdeten Straße hin. Die Kostenfrage oder die Zuständigkeit dürften in diesem Falle keine Rolle spielen. Geld ist zu ersetzen, Menschenleben keinesfalls.

Turnhalle oder nicht?

Jüchen. Dem Turnverein Jüchen, der 160 Mitglieder umfaßt, ist durch Schließung des Rheinischen Hofes keine Möglichkeit mehr gegeben, seine Turnstunden durchzuführen. Besonders bedauerlich ist, daß gerade das Jugendturnen darunter leidet. Wie die NGZ erfährt, hat die Gemeinde Jüchen zum Bau einer Turnhalle von der Regierung eine beachtliche Summe erhalten. Einige Gemeindevertreter sind jedoch der Auffassung, daß zunächst Wohnungen geschaffen werden müssen. Diese Meinung ist verständlich. Es ist bekannt, daß Anträge zur Finanzierung des Siedlungsbaues laufen und sicherlich bald genehmigt werden. Da die Regierung zum Bau einer Turnhalle bereits Mittel gegeben hat, sollte man auch die Turnhalle bauen, denn diese Mittel sind zweckgebunden, d. h. sie dürfen anderweitig nicht verwandt werden. Es sei darauf verwiesen, daß es sich bei diesen Mitteln keineswegs um Steuergroschen handelt, sondern um Einkünfte der Totogesellschaften. Der Bau einer Turnhalle ist eine durchaus soziale Tat zum Besten der Allgemeinheit. Der geplante Bauplatz an der Schule ist als ideal zu bezeichnen. In der Halle könnten auch kulturelle Veranstaltungen stattfinden.

Landwirte können beruhigt sein

Die agrarwirtschaftliche Lage „draußen" und im Landkreis

Grevenbroich. Vor den Korea-Ereignissen rechneten diejenigen, die die Lage auf dem Weltmarkt kannten, überwiegend mit einem allmählichen Nachlassen der Preise für fast alle Agrarprodukte — mit wenigen Ausnahmen, wie etwa bei Wolle —, weil die Vorräte an diesen Erzeugnissen schnell anwuchsen und damit der Angebotsdruck auch im Landkreis ständig zunahm. Vor allem in den USA war eine derartige Vergrößerung der Bestände festzustellen, daß die maßgeblichen Stellen dort mit ernster Sorge sich vor das Dilemma gestellt zu sehen glaubten, entweder Milliardenwerte zu einem erheblichen Teil verderben zu lassen oder zu vernichten, oder aber durch verstärktes Angebot einen Zusammenbruch der Preise herbe zuführen. Deshalb wurden auch die sogenannten Stützpreise herabgesetzt — wenn auch nur in geringem Ausmaße —, um damit einen Anreiz zur freiwilligen Einschränkung der Produktion zu geben. Nebenbei waren Maßnahmen geplant, um auf direktem Wege das Gleiche zu erreichen; so sollte zum Beispiel die Anbaufläche für Weizen herabgesetzt werden.

Nun aber wirken sich die neuen Aufrüstungsmaßnahmen in der Welt aus, zu denen auch eine aufs äußerste gesteigerte Vorratsbildung gehört. Man weiß sehr wohl, daß die Gefahr der Bildung von überreichlichen landwirtschaftlichen Ueberschüssen groß ist. Aber man nimmt dieses Risiko bewußt auf sich, um mit Sicherheit zu vermeiden, daß jemals eine kritische Knappheit eintreten könnte. Die Stützungspreise werden also nicht herabgesetzt werden; im Gegenteil, man wird hier bis an die äußerste Grenze des vom Gesetz Erlaubten gehen, um damit auch im Landkreis eine weitere Steigerung der Produktion an allen Agrarprodukten zu erzielen. Selbstverständlich werden auch die geplanten Beschränkungen in der Anbaufläche und sonstige Maßnahmen zur Verringerung der Erzeugung nun nicht durchgeführt. Vor allem geht es um die Schaffung von Getreide-, Oel-, Fleisch- und Faser-Reserven. Selbstverständlich wird sich das auch auf den deutschen Markt auswirken. Die Landwirte im Kreis brauchen nicht mehr ein für sie untragbares Absinken der Preise zu befürchten; auf der anderen Seite werden wir mit einer Verbilligung wichtiger Rohstoffe, wie zum Beispiel von Oelen zur Margarine- und Seifenherstellung, nicht rechnen dürfen.

Treuhänder für Kaninchen und Hasen

Kleiner Bummel durch Kleinenbroich

Kleinenbroich. Zur Betreuung des Jagdbezirks II der Gemeinde Kleinenbroich, der die Gemarkungen Rhedung, Hasseldamm, Düppheide und Mühlenfeld umfaßt und einen guten Bestand an Hasen, Kaninchen, Fasanen und Rebhühnern aufweist, wurde vom Kreisjägermeister eine Treuhänderschaft eingerichtet. Von der Gemeindeverwaltung und dem Hegeringleiter wurden Fritz Förster und Franz Altenberg aus Kleinenbroich in Aussicht genommen.

•

Große Verbesserungen sind in der Nähe des Bahnhofs zu verzeichnen. Seit Montag sind hier die Schranken ständig herunter gelassen; der gesamte Verkehr wird über die Hindenburgstraße geleitet, da die Fahrdecke des Bahnüberganges überholt wird, so daß nach deren Fertigstellung wieder ein Ueberqueren ohne jeden Materialverschleiß möglich sein wird. Durch die Abnutzung der Fahrbahn im Laufe der Jahre ragten die Schienen zu weit über das Niveau der Fahrdecke hinaus. Daran anschließend hat die Gemeindeverwaltung mit der Erneuerung der Straße, die in die Rhedung führt, begonnen. Die Straße, die bisher eine Basaltdecke hatte, wird jetzt mit einer staubfreien Teersplittdecke versehen, was von den Anliegern besonders begrüßt wird

•

Den Reigen der Ausflüge beschloß das Blasorchester „Harmonie". Bereits am Samstag in der Früh erfolgte der Start per Omnibus zu einer zweitägigen feuchtfröhlichen Fahrt zur Mosel. Ueberall wo die schneidige Kapelle mit dem eigens für diese Tour engagierten „Gastkapellmeister" Willi Bienefeld an den beliebtesten Ausflugszielen der Mosel auftauchten, wurden die Musikmänner, die ihren Staatsdreß angelegt hatten, mit Begeisterung aufgenommen. Bald waren alle vom Opa bis zur jüngsten Winzerin ein Herz und eine Seele.

•

Die vor vier Wochen von den Berufstätigen der Gemeinden Büttgen, Kleinenbroich, Korschenbroich, die in Neuß und Düsseldorf beschäftigt sind, an die Bundesbahn gerichtete Bitte, die Mißstände an dem Mittagszug, der um 13.22 Uhr den Bahnhof Bilk verläßt, für Samstags abzuschaffen, ist leider bisher ohne Gehör geblieben. Nach wie vor stampft das muntere Bähnle mit seinen fünf Wagen durch die niederrheinische Landschaft, von denen die „Zwangsreisenden" allerdings nichts zu sehen bekommen, da sie wie Heringe gequetscht und wie Trauben fast an der Decke hängend in die Waggons gepfercht werden. Abgesehen von den unliebsamen Szenen, die sich auf den Bahnhöfen Bilk und Neuß beim Einsteigen abspielen. Die Betroffenen haben die Hoffnung aber noch nicht ganz aufgegeben und rechnen damit, daß der Amtsschimmel seine Gangart vom Trab zum Galopp wechselt und schleunigst für Abhilfe gesorgt wird

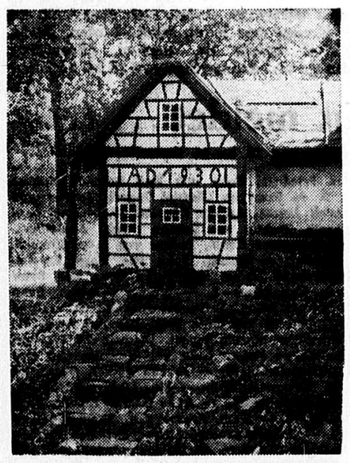
Der zweite Bauabschnitt

Dormagen. Die Gemeindevertretung beschloß, die Arbeiten für die Errichtung von 20 Volkswohnungen im Rahmen des Stoßprogramms auszuschreiben und den Haupt- und Finanzausschuß zu ermächtigen, über die Vergebungen zu entscheiden. — Eine längere Debatte erfolgte über die Durchführung der Arbeiten für das Kanalisationsprojekt. Die Gemeindevertretung nahm Kenntnis von den Ausführungen des mit der technischen Ueberwachung der Arbeiten beauftragten Ingenieurs, Baurat a. D. Willner, in der letzten Haupt- und Finanzausschuß-Sitzung. Danach erhöhen sich die Kosten für den I. und II. Bauabschnitt von 216 000 DM auf ca 210 000 DM. Diese Erhöhung der Kosten ist durch weitere notwendig werdende Arbeiten, wie z. B. den Bau von drei weiteren Zuleitungen von der Kölner Straße, notwendig geworden. Die Gemeindevertretung beschließt einstimmig, der Finanzierung grundsätzlich zuzustimmen, und beauftragte die Verwaltung, im Rahmen der finanziellen Flüssigkeit die Arbeiten in Angriff zu nehmen. Da für den II. Bauabschnitt zudem der Durchstich durch den Rheindamm und der Bau des Ausmündungswerkes gehört, wurden die Arbeiten an die Firma Lips in Dormagen vergeben.

Kall übern Gartenzaun

Als wir an einem der Schützenfesttage morgens durch die engen mit rot-weißen Wimpelchen überspannten Straßen der Gemeinde Gohr schlenderten, fiel unser Blick am Haus Nr. 131 durch ein offenstehendes Tor auf ein kleines Miniaturhaus, das sich am Ende des schmalen Hofes auf der kleinen Anhöhe wie ein Schmuckkästchen ausmachte. Wir fragten die Besitzerin, ob es uns gestattet sei, dieses „Wochenendhaus" zu besichtigen und zu fotografieren. Maßloses Erstaunen war die Antwort: „Wochenendhaus? Es ist unser Hühnerstall!" Jetzt war das Erstaunen an uns. Was schon seit Jahren in unserer engen Wohnung Wunschtraum war, erlebten wir nun in Miniatur.

Ein terrassenförmig ansteigender Steingarten, zu dem ein Steg aus Bruchsteinen hinaufführt. Ein wirkliches Schmuckkästchen! Wir bedauerten, daß wir Menschen waren und gackerten probe-



weise, denn es kam uns ein wenig Neid auf das Hühnervolk an. Aber Hühner sind ja auch kostbare Tiere. Denn was ein Huhn von sich gibt, kostet heute immerhin 30 Pfennig. Und so stellt ein Huhn einen Kapitalwert dar, während wir den Finanz-Etat der Gemeinden und der Lohnbüros belasten. Außerdem gab es nach dem Kriege einen Überschuß an Menschen, während Hühner Mangelware darstellten. Und dafür muß man etwas tun.

Da die Häufigkeit des Eierlegens von der guten Laune der Hühner abhängt, muß man sie durch einen schönen Stall bei Stimmung halten. Und so marschierte gravitätisch und mit dem Stolz des Villenbesitzers der Hahn seinem Hühnervolk voran. Mit Recht, denn er gehört zu den Honoratioren des Dorfes.



Herren-Ulster besonders wertvolle Ausführung, mit Absteife, Rücken- und Ärmelfutter, selbstverständlich *formtreu* . . . . nur **119,-**

Für den Junior (15-19 Jahre) **Mantel** mit Vorder- und Rückenkoller, sehr gut in der Qualität. . . . . nur **65,-**

Haarhut eingefaßt, mit Seidenfutter . . . . . nur **14,75**

Haarfilzhut . . . . . nur **7,90**

252

Gehen Sie zu C&A BRENNINKMEYER

DÜSSELDORF
SCHADOWSTRASSE 79

DAMEN-HERREN-KINDER-KLEIDUNG

Steuer soll besteuert werden

Fiskus hält Branntwein für Luxus — Ein bürokratischer Bocksprung

Grevenbroich. Aus dem Entwurf zu einem Luxussteuergesetz, der kürzlich vom Bundesrat mit nur einer Stimme Mehrheit gebilligt wurde, ergibt sich die merkwürdige Tatsache, daß Sekt und kostspielige Weine der neuen Steuer nicht unterliegen sollen, wohl aber der Branntwein. Zwar sollten ursprünglich nur „hochwertige" Spirituosen mit der Luxussteuer belegt werden, also solche, zu deren Herstellung teure Rohstoffe erforderlich und die daher selbst auch teuer sind. Aber diese Auslegung des Begriffs „hochwertig" hat man aufgegeben, indem man die Berechnung der Luxussteuer nach dem Preise vorschrieb, der sich beim glasweisen Ausschank in der Gaststätte für die Flasche ergibt. Nun weiß man aber auch im Landkreis, daß dieser Preis über den „Originalpreis" im Einzelhandelsgeschäft hinausgeht. Was also nicht unter die Luxussteuer fallen würde, soll nun mit Hilfe eines kleinen Kunstgriffes doch erfaßt werden.

Künstlich zum Luxus gestempelt

Vielleicht hätte das sogar seine Berechtigung, wenn nämlich der Branntwein-Konsum sich hauptsächlich in den Gaststätten vollzöge und wenn nicht künstlich etwas zum Luxus gestempelt würde, was keiner ist. Denn Beobachtungen während der Nachkriegsjahre berechtigen wohl zu der Feststellung, daß der Branntwein-Verbraucher seinen Bedarf zum mindesten im gleichen Maße beim Einzelnändler deckt wie beim Gastwirt. Und außerdem blieben Sekt und Wein, deren Preis in den Gaststätten ja wesentlich höher zu liegen pflegt als der des normalen Konsum-Branntweines, von der Luxussteuer frei, obwohl es sich hier, wenigstens bei Spitzenweinen und gewissen Sektsorten, um ausgesprochene Luxusgetränke handelt. Dagegen würde schon das 40 - Pfennig - Stamperl Branntwein steuerpflichtig sein.

Vier Mark für einen Liter

Und noch ein anderer Gesichtspunkt! Im Preise für Branntwein ist schon eine hohe fiskalische Belastung enthalten, nämlich die Branntweinsteuer mit zehn DM je Liter reinen Weingeistes. Das bedeutet für einen Liter 40prozentigen Branntwein vier DM. Dieser Tribut des Konsumenten aus dem Landkreis an die Staatskasse würde durch die Luxussteuer also selbst wieder besteuert — das dürfte etwas Eigenartiges in der Geschichte der Verbrauchssteuern sein!!

Mit Recht machen die Vertreter des Spirituosenmonopols geltend, daß schon die hohe Weingeist-Steuer zu einer Verringerung der Einnahmen des Monopols geführt hat — im Juni rund sechs Millionen DM weniger als im Vormonat! — und daß eine zusätzliche Belastung des Branntweines einen weiteren Rückgang mit Sicherheit erwarten lasse, eben weil es sich nicht um Luxusgetränk, sondern um ein Genußmittel des „kleinen Mannes" handele. Danach wird der Fiskus mit seinem Trick bestenfalls erreichen, daß er eine neue Einnahme erschließt, die durch den Ausfall an Monopoleinnahmen völlig kompensiert wird. Das aber wäre ein bürokratischer Bocksprung, den man lieber unterlassen sollte und auf den man hoffentlich wirklich verzichten wird, wenn sich die maßgebenden Stellen erst einmal über die Zusammenhänge klargeworden sind.

Land mit zugeknöpften Taschen

Billige Wahlkosten / 4641 DM werden erstattet

Grevenbroich. Die Landtagswahl am 18. Juni dieses Jahres war für den Kreis wie auch für die Gemeinden und Aemter eine Auftragsangelegenheit, deren Kosten den Durchführungsorganen vom Land erstattet werden. Die Höhe der zu vergütenden Rückerstattung wird vom Land festgelegt. Da Auftragsangelegenheiten des Landes meist einen erheblichen Zuschuß von den Beauftragten erfordern, lassen sich die echten Kosten, in diesem Fall für die Wahl am 18. Juni, nicht ermitteln.

Die Rückvergütung wird den Gemeinden in der Art erstattet, daß bis zu 1000 Wahlberechtigten je Person 3,5 Pfg., bis zu 5000 Wahlberechtigten 3,9 Pfg., bis zu 10 000 Wahlberechtigten 4,3 Pfg. und darüber 4,6 Pfg. vergütet werden. Außerdem wird den Gemeinden für jede Wahlbenachrichtigungskarte 1 Pfg. erstattet. Die Erstattungssumme beträgt für den Kostenanteil der Wahlpflichtigen insgesamt 3715 DM und für die Wahlbenachrichtigungskrten 926 DM. Insgesamt hätte diese Wahl den Gemeinden 4641 DM gekostet. Falls diese Kosten echt wären, könnte man die Wahlkosten verschmerzen und öfter wählen lassen.

Ein Bild über die wirklichen Wahlkosten kann man sich nur ungefähr machen. Einmal hat der Kreis, der zwar alle Kosten erstattet bekommt, die Stimmzettel drucken zu lassen. Die Vorarbeiten wurden geleistet. Die Gemeinden hatten zunächst einmal die Wahllisten fertigzustellen. Die Wahllokale mußten ausgesucht und nachgefragt werden, welche Vergütung der Inhaber des Wahllokals beansprucht. Im Landkreis Grevenbroich werden nur in seltenen Fällen Entschädigungen für die Benutzung eines Wahllokals gezahlt. Die Beamten der Gemeinden konnten also in der Vorbereitungszeit nicht ihr eigentliches Aufgabengebiet erledigen. Am Wahltag selbst waren die Beamten der Gemeinden beim Zählen eingespannt. Diese Personalkosten werden nicht erstattet. Die Beschaffung von Wahlurnen und das Aufstellen von Zellen, damit keine Einsicht in den Wahlakt genommen werden kann, ist Sache der Gemeinden, die auch Bleistifte und andere Kleinigkeiten zu besorgen haben. Die Gemeinden haben den Zählern, die ehrenamtlich ihre Arbeit verrichteten, in Form einer Anerkennung eine Tasse Kaffee oder etwas Rauchbares zukommen lassen.

Kurz und bündig

Auto-Einbruch in Korschenbroich

Korschenbroich. Nachts wurden einem Handelsvertreter aus Korschenbroich aus seinem verschlossenen Personenwagen, den er in einer Gasse neben seinem Wohnhaus abgestellt hatte, nach Zertrümmern einer Fensterscheibe zwei Handkoffer gestohlen. Die Koffer enthielten etwa 400 verschiedene Musterstücke an Krawatten, Seiden- und Wollschals.

Messerhelden festgenommen

Wevelinghoven. Bei einer Tanzveranstaltung kam es im Hof einer Gaststätte nach voraufgegangenem Wortwechsel zu Tätlichkeiten, die in eine Messerstecherei ausartete. Ein junger Mann aus Grevenbroich wurde durch eine Anzahl Stiche im Rücken so schwer verletzt, daß er nach Anlegen eines Notverbandes ins Grevenbroicher Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Zustand des Verletzten war zunächst besorgniserregend. Zur Zeit besteht keine Lebensgefahr mehr. Die Täter wurden festgenommen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Grundstücke für Evangelisches Hilfswerk

Dormagen. Dem Evangelischen Hilfswerk wurden die Grundstücke für die Errichtung von weiteren vier Kleinsiedlerstellen übertragen. Für zwei weitere Bauparzellen sollen die Grundstücke reserviert bleiben.

NGZ gratuliert

Grevenbroich. Der Studienassessorin Frau Ilse von Pusch am Gymnasium in Grevenbroich wurde nach der Erfüllung der vorgeschriebenen Leistungen vom Sportbund Nordrhein-Westfalen das Sportabzeichen in Silber verliehen. Die NGZ gratuliert.

Wir blenden auf

Triumph über Kunstbetrieb

Dolores del Rio feierte in den „besten Jahren ihres Lebens" in Kalifornien ihr „comeback" im amerikanischen Film. Die jetzt 45jährige, immer noch strahlend schöne Frau entstammt einer begüterten und angesehenen mexikanischen Familie. Sie wurde auf der „hacienda" ihrer Eltern erzogen und verbrachte anschließend fast ein Jahrzehnt in der strengen Abgeschlossenheit einer Klosterschule. Als junges Mädchen bezauberte sie die Hofgesellschaft von Madrid bei einem Besuch durch ihre Anmut und wurde der spanischen Königin vorgestellt. Mit sechzehn Jahren heiratete sie Jaime del Rio und führte ihm in Mexiko-City ein gastfreundliches Haus.

Bei einem Wohltätigkeitsfest in der Hauptstadt lernte Dolores den geschäftstüchtigen Filmmanager Carewe aus Hollywood kennen. Der smarte Fachmann prophezeite der jungen Frau eine glänzende Filmkarriere und erregte damit in der mexikanischen Gesellschaft große Heiterkeit. Dennoch folgte Dolores mit ihrem Gatten bald danach einer Einladung in die US-Filmmetropole. Carewe lockte ihre südländische braune Schönheit vor eine Kamera, und nach den ersten geglückten Probeaufnahmen kam sie vom Spiel auf der Leinwand nicht wieder los. Ihre erste Rolle erhielt die glutäugige Mexikanerin mit den eindrucksvollen Bewegungen und stolzen Gebärden 1925 als „Joanna".

Erst der fünfte Film sollte den entscheidenden Durchbruch bringen. Charakteristischerweise erfolgte er in einer Rolle, die ihrem mehr exotischen Typ ferner lag. Es war Dolores del Rios schauspielerisches Talent, das diesen Sieg erfocht. Und dieser Sieg wurde unter erschwerenden Umständen erfochten, da es sich um die Verfilmung eines Bühnenstückes handelte, mit dem unmittelbar vorher bekannte und erprobte Bühnenschauspieler populäre Triumphe gefeiert hatten. Um so höher war Dolores del Rios Erfolg zu werten. Es war die Rolle des französischen Bauernmädchens Charmaine in „What Price Glory", das als Bühnenstück in Deutschland unter dem Titel „Rivalen" in Zuckmayers Bearbeitung mit der unvergessenen Maria Bard, Fritz Kortner und Hans Albers lief.

Wenn sie zwischendurch auch einmal „Ramona" zu spielen hatte, so gab man ihr doch von nun an die klassischen Gestalten der Weltliteratur. 1926 verkörperte Dolores del Rio für United Artists Leo Tolstois Katuschka Maslowa in „Auferstehung", und später spielte die Mexikanerin in einem Foxfilm die Carmen: es war damals eine mädchenhafte und leidenschaftliche Carmen, man wünschte sie heute von der reifen Frau dargestellt zu sehen.

Dolores blieb als Typ ohne Rivalinnen. Lupe Velez tauchte auf und spielte 1931 in dem Tonfilm „Auferstehung" die Rolle, die Dolores del Rio im Stummfilm gegeben hatte; es erschien die sarongumwandete Dorothy Lamour. Keineswegs scheiterte Dolores del Rio wie so viele Stummfilmstars an der neuen Technik des Tonfilms. 1932 war sie Longfellows Evangeline, und 1934 war sie „Der Paradiesvogel" für RKO. Mitte der 30er Jahre sahen wir sie noch einmal in Pola Negris Glanzrolle aus Stummfilmtagen, als „Madame Dubarry".

Aber dann wurde es still um Dolores del Rio. War es der Übergang von der mädchenhaften Erscheinung zur reifen Frau, dem der Hollywoodgeschmack nicht folgen konnte und wollte? Resolut kehrte Dolores del Rio dem amerikanischen Filmzentrum den Rücken und ging in die Heimat zurück, für deren im Aufblühen begriffene Filmindustrie sie eine der stärksten Stützen werden sollte. Einer ihrer Filme, „Maria Candelaria", erhielt auf den Internationalen Festspielen in Cannes den Großen Preis für Regie, Photographie und Darstellung. Dolores del Rio besitzt ihre eigene Filmgesellschaft, die Mercury Production.

Ihr schönster Triumph sollte es aber werden, als 1947 Hollywoods Meisterregisseur John Ford bei dem einstigen Hollywoodstar anklopfte und sie für die weibliche Hauptrolle in dem RKO-Film „Befehl des Gewissens" verpflichtete, den Ford in Mexiko mit dem Amerikaner Henry Fonda in der Rolle des sich opfernden Priesters drehte. Hier schuf sie eine einfache Frau aus dem Volke, die in gläubiger Inbrunst dem Priester wie eine Jüngerin folgt. Aller falsche Starglanz war verschwunden, sichtbar war nur die überzeugende Leistung. Es war mehr als das Comeback einer großen Schauspielerin, es war der Triumph eines Menschen über einen zur Fabrikation erstarrten „Kunstbetrieb". Auf ihr Wiedererscheinen in weiteren Filmen wartet die Filmwelt mit Spannung.



Dolores del Rio — die Greta Garbo der lateinischen Welt

Filmgeflüster

Der Harald-Braun-Film „Nachtwache", dessen Inhalt vor Ablaufen des Films bereits durch Fortsetzungsabdruck des gleichnamigen Romans in einer Tageszeitung bekannt wurde, erzielte in Saarbrücken den größten Filmerfolg der Nachkriegszeit. Es wurden 38 000 Besucher gezählt. Die Besucherzahl für „Der dritte Mann" erreichte bei weitem nicht diese für Saarbrücken ungewöhnliche Höhe. Aehnliche Ergebnisse werden aus dem ganzen Saarland gemeldet, wo der Film ebenfalls jetzt anlief.

Auf dem Kreuzeck bei Garmisch begannen die Aufnahmen für den Film „Die anderen Tage", die erste deutsch-französische Gemeinschaftsproduktion nach dem Kriege. Die französischen Schauspieler sind Michel Fillippe, Claude Maritz und Michel Auclaire. Als deutsche Schauspieler wirken mit: Axel von Ambesser, O. W. Fischer und Josef Sieber. Die Spielleitung hat der französische Regisseur Reinert.

Louisiana Story - eine dramatische Phantasie

Ein Fremdling hier sieht fremde Schönheit fremde Wunderdinge.

Unsere entzauberte Welt scheint die Gabe des Staunens immer mehr einzubüßen; kein Wunder, daß die Unbefangenheit, mit der ein Kind ins Leben blickt, den Künstler mehr denn je zur Stoffwahl reizt. Das spiegelt sich in den einzelnen Kunstformen auf verschiedene Weise: in der Malerei eines Klee oder Chagall etwa mit ihrer naiven Darstellungsweise; in Filmen wie „La Maternelle" oder „Sciuscia" (Schuhputzer); in Romanen wie „Der Große Freund" von Alain Fournier oder der Trilogie „Der kleine Tom" von Forest Reid. Das gleiche gilt auch von dem Film Robert Flahertys „Louisiana Story", auf den die oben zitierten Verse von Traherne besonders gut zu passen scheinen, vor allem wegen der fremdartigen Schönheit der sumpfigen Bayou-Landschaft Louisianas. Der kleine Held des Films, ein dreizehnjähriger französisch-kanadischer Junge, hat mit dem kleinen Tom aus Forest Reids Romanen manches gemeinsam; beide sind stämmige, selbständige Jungen, die sich instinktiv in die Tierwelt einfühlen; beiden ist die hingerissene schöpferische Phantasie eines Dichters gemeinsam; Tom träumt von Griechenland, und Alexander Napoleon Ulysses Latour mit seinem Säckchen Zaubersalz glaubt an Elfen und Nixen mit grünem Haar.

Eine Märchenwelt tut sich auf. Seerosen treiben auf dem Wasser, verheißungsvoll steigen Luftblasen aus der Tiefe. Ein kleines Boot gleitet den Fluß hinab, und der anmutige dunkeläugige Knabe darin späht beim Rudern vorsichtig umher, als ob überall unbekannte verborgene Feinde lauerten. Er legt an und geht an Land. Sonnenschein sickert durch mächtige Bäume und ihren dichten Blättervorhang. Zusammen mit dem Knaben, der sich auf oder im Wasser so heimisch fühlt wie auf den Bäumen, durchforschen wir Fluß und Wald, wir sehen ihm beim Fischen zu, beim Spiel mit seinem zahmen Waschbären, beim Herausnehmen aus einem Alligatorennest. — Mit ihm beobachten wir die Mannschaft, die im Flußbett nach Öl bohren will — interessante Eindringlinge mit einem Motorboot, einem schwimmenden Stahlfloß und lärmenden, beängstigenden, aufregenden Maschinen.

Man erwartet, daß es zu einem Zusammenstoß der beiden Welten kommen wird, aber Flaherty mit seiner tiefen Achtung vor der menschlichen Natur und mit seinem optimistischen Glauben, daß die Menschen bei all ihren Gegensätzen gut miteinander auskommen könnten, zeigt uns nicht Zwietracht, sondern Harmonie. Alexander ist anfangs scheu, aber bald läßt er sich bewegen, an Bord des schwimmenden Ölbohrers zu kommen, wo er stundenlang hingerissen — aber nicht hingerissener als wir selber — die großen Stahlschäfte beobachtet, die sich tief ins Flußbett bohren.

Dieser Film doziert und predigt nicht, sondern erzählt eine Geschichte — Flaherty nennt sie eine dramatische Phantasie — von großer Schönheit und reich an aufregenden Episoden. Inhalt und Darstellung sind vollendet ausgewogen; der Film hat gerade genug Handlung, um Gestalt und Bewegung zu haben, und möglichst viele Episoden, die den Hintergrund für dieses Geschehen bilden. Alexanders Fehde mit dem Alligator, der, wie der Junge glaubt, seinen Waschbären aufgefressen hat, gipfelt in einem aufregenden Kampf im Wasser; die Ölbohrer, die miteinander plaudern oder vom Floß aus fischen; Alexanders Vater, der im Schilf seine Fallen stellt.

„Da wir keine Berufsschauspieler verwenden", schreibt Flaherty, „müssen wir Leute finden, die für die Rollen passen, die diese Rollen ‚leben' können. Wenn man sich die Mühe nimmt, Leute zu finden, die das spielen, was sie ihr ganzes Leben lang getan haben, sind sie besser als Schauspieler." „Louisiana Story" ist eines der wenigen völlig geglückten Beispiele für solche natürlichen Schauspieler. Drei Monate lang mußte man nach dem geeigneten Darsteller des Jungen (Joseph Boudreaux) suchen, im Grunde eine kurze Spanne Zeit, wenn man bedenkt, wie richtig die Wahl war. Die ernste Schönheit des Jungen, die ursprüngliche Lebendigkeit, mit der er zwischen Gespanntheit und Ausgelassenheit wechselt, die phantasievolle Kühnheit, die in ihm zum Ausdruck kommt, bereichern den Film.

Flaherty hatte Glück mit all seinen Mitarbeitern. Die Aufnahmen Richard Leacocks halten die Gesetze der beiden Welten fest, und die reizvolle Begleitmusik von Virgil Thompson unterstreicht den wirksamen Zauber der Lagunen und Wälder. Heien van Dongen hat hingebungsvoll das Drehbuch gestaltet und dem Film ein absichtlich gemächliches Tempo gegeben, aus dem die Geschichte sich langsam entwickelt, wie Flaherty es wollte — aus den Menschen und der Landschaft heraus.

„Louisiana Story" ist ein wohldurchdachter und vollendet ausgeführter Film, und das macht ihn unvergeßlich.

Frankreichs Filmstar Nr. 1

Es war einmal ein junger Retuscheur in einem der vielen Fotoateliers von Paris, dessen Liebe und Sehnsucht dem Theater galt. Er nahm neben seinem Beruf Schauspielunterricht, lernte fleißig Rollen und brachte es schließlich soweit, daß er sich an kleinen Pariser Theatern versuchen konnte. Backfische umschwärmten diesen jungen und scharmanten Mann, doch das breite Publikum wußte nichts von einem Jean Marais. So mimte er Abend für Abend nichtssagende Figuren, bis ihn Jean Cocteau, einer der begabtesten französischen Regisseure und Schriftsteller, 1938 sah.

Cocteau, der viele Talente für das Theater und den Film entdeckte, übertrug Jean Marais eine tragende Rolle in seinem Bühnenwerk „Die unmöglichen Eltern". Es wurde ein großer Erfolg für den bisher unbekannten Schauspieler, der sich die Herzen der kritischen Pariser Theaterbesucher im Sturm eroberte. Von diesem Erfolg bis zum viel bewunderten und viel beschäftigten Filmdarsteller war nur ein kleiner Schritt. Cocteau erkannte die Ausdruckskraft und Wandlungsfähigkeit Jean Marais' und machte ihn zum Helden aller seiner Filme und Bühnenwerke.

Man nennt Marais Frankreichs „Filmstar Nr. 1", und die Fabel will wissen, daß er täglich bis zu 500 Liebesbriefe erhält. Ruhm und Erfolg haben ihm aber nichts von seiner Natürlichkeit, seiner einfachen Art und seiner Unbefangenheit genommen. Man trifft ihn in einem der Boulevard-Cafés bei einem Aperitif, erkennt ihn in einem der Parks beim Studium eines Drehbuchs oder sieht ihn plötzlich auf seinem Fahrrad im Strudel des Pariser Verkehrs.

Die großen französischen Filme mit Jean Marais haben ihn auch in Deutschland bekannt gemacht. So sah man ihn in „Carmen" neben Viviane Romance, in dem Märchenfilm „La belle et la bête — Es war einmal" neben Josette Day, in „Ruy Blas — Der Geliebte der Königin" neben der reizenden Danielle Darrieux, im „Doppeladler" neben Edwige Feuillère, in „Mit den Augen der Erinnerung" neben Michèle Morgan und im „Orpheus", der demnächst anläuft, ist Marie Dea seine Partnerin.

Die Pariser Theaterfreunde werden ihm in diesem Theaterwinter gewiß wieder in einem von Cocteaus Werken begegnen; seine Filmfreunde aber sehen ihn bald in einer neuen tragenden Rolle. In den Studios von Billancourt wurden in diesen Tagen die Innenaufnahmen seines neuen Films „Rendezvous in Paris" beendet. Mit Michèle Morgan durchbricht er zum ersten Mal die „Tradition", eine Schauspielerin nur einmal als Partnerin zu haben. Der erst 30jährige René Clément, der bei Cocteau in die Schule ging, führt Regie. Clément ist seit seinem Film „Das Boot der Verdammten" auch in Deutschland kein Unbekannter mehr; mit dem „Rendezvous in Paris" will er ein neuartiges Beispiel des psychologischen Films schaffen. Und Jean Marais wird ihm dabei gewiß zu Diensten sein.

M. S.



Jean Marais als Räuberhauptmann

Der Kirchenmusiker Franz Philipp

Mit einem Wort: Dieser moderne Gottesmusikant hat der zwiespältigen — weil von Kampf und Inbrunst durchbebten — Religiosität unserer zerrissenen Zeit als einer der wenigen Stimme verliehen — Stimme aus dem Volk mit seinen an die 70 Kirchenliedern — Stimme aus den Tempeln höchster Kunst mit mit den fast gleich zahlreichen mehrstimmigen Chorsätzen.

Drei Dinge haben Franz Philipp, der kürzlich 60 Jahre alt wurde, großgemacht: Höchste Zucht im meisterlich beherrschten Handwerk — Wahrhaftigkeit und Echtheit ohne Manier in allem was er schafft — und unbedingte Treue zu dem einmal errungenen persönlichen Stil, fern von Modeströmung, Lockung und Experiment.

Aber keine der Wandlungen unseres Jahrhunderts ist Franz Philipp erspart geblieben: Als er vor über vierzig Jahren mit ersten musikalischen Versuchen begann, herrschte rings im Land noch tiefe bürgerliche Ruhe. Als er vor drei Jahrzehnten mit halbzerstörtem Gehör aus dem Krieg heimgekehrt, die Orgel von St. Martin in Freiburg i. Br. übernahm, mit seiner „Friedensmesse" die Hörer erschütterte, als Orgelmeister berühmt wurde, klassische Aufführungen von Lassus, Mozart und Bruckner herausstellte und seine epochalen Marienchöre „Unserer Lieben Frau" schrieb, hatte das Grauen des Krieges Europa erschreckt. Als er vor 25 Jahren Direktor der Karlsruher Musikhochschule wurde und in den folgenden Jahren die kirchenmusikalischen Standardwerke schrieb: Weihnachtsevangelium nach Lukas, Sancta Elisabeth, Messe Laudate Dominum, drei A-cappella-Hymnen, Bonifatius- und Cäcilienhymne und das Orgelbuch zum Freiburger Gesangbuch, da war das gewandelte religiöse Leben in neuer Blüte. Und als er sich vor einem Jahrzehnt in seine Vaterstadt Freiburg zurückzog und ganz seinem Werk widmete, wütete wieder der Krieg. Diesem jüngsten schrecklichen Dezennium verdanken wir die so verinnerlichten Großwerke: Festliche Andacht zur heiligen Eucharistie, Ecce Sacerdos, Freiburger Psalter (60 Choräle), Passionszyklus „Crucifixus etiam pro nobis", das Marienleben „Mater Dei", die Messe Pax vobis und das zwischen Kirchen- und Profanmusik stehende Lebenswerk, die Chorkantate „Zwischen Zeit und Ewigkeit" (nach Hans Thoma).

Unsere heutige neue Kirchenmusik hat Franz Philipp maßgeblich mitgeschaffen. Darüber hinaus war er der große Pädagoge für eine ganze kirchenmusikalische Generation im deutschen Südwesten. Und endlich hat Franz Philipp auch ein umfangreiches Werk an weltlicher Musik geschaffen: Lieder für Solostimme (14 Hefte), Männerchor, gemischten Chor, kammermusikalische Werke und solche für Klavier, Orgel und Orchester.

Franz Philipps musikalische Existenz ist in unserer Zeit des Traditionsbruches ein Beispiel der möglichen Synthese zwischen Überlieferung (Bruckner, Kirchenlied und Gregorianik) und eigener Persönlichkeit, in unserer vernunft- und wissenschaftsüberladenen Zeit ein Zeugnis für das Unbegreifliche und Unerlernbare des Genies, und in unserer gottfernen Zeit eine Tat religiösen Mutes.

Johannes Hardung

Die deutschen Bischöfe zum Mariendogma

In einem auf der Fuldaer Bischofskonferenz des deutschen Episkopats beschlossenen gemeinsamen Hirtenwort der deutschen Bischöfe zur Definition des Dogmas der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel wird klar herausgestellt, daß in dem Augenblick, da der Papst „ex cathedra", d. h. als oberster Lehrer der Kirche in Sachen des Glaubens und der Sitte einen verbindlichen Glaubenssatz verkündet, nicht mehr der Mensch allein am Werk sei, sondern der Geist Gottes, der Geist der Wahrheit, der Hl. Geist hinzutrete. Darum dürfe es niemand unter den Katholiken geben, der nicht bereitwilligen Herzens und bedingungslos dem Spruch des obersten Lehramtes den schuldigen Glaubensgehorsam leiste. Aber selbst rein menschlich gesehen sei jeder katholische Christ davon überzeugt, daß der Papst einen so wichtigen Schritt nicht tue, bevor er nicht sehr viel um die Erleuchtung des Hl. Geistes gebetet und auch allen menschlichen Fleiß an die Erforschung der Wahrheit aufgewandt habe. Deshalb habe der Papst am 1. Mai 1946 eine Rundfrage an alle Bischöfe des katholischen Erdkreises gerichtet, um die Meinung seiner Mitbrüder im kirchlichen Lehramt zu erforschen. Selbst nach der fast einstimmigen Zustimmung der Bischöfe habe Pius XII. noch mehrere Jahre des Betens und Studierens vorübergehen lassen, ehe er sich zu diesem großen Schritt entschloß.

Die Bischöfe geben weiter ihrer Überzeugung Ausdruck, daß die Lehre von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel unmittelbar in die Problematik unserer Zeit hineinspreche. Sie gebe unserem Denken über den Tod eine wesenhaft christliche Richtung, indem sie darauf hinweise, daß der Tod nicht der Ausklang unseres Erdenlebens sein sollte, sondern vielmehr der „Sold der Sünde", bis einmal das Leben eines neuen kommenden Weltzustandes anbreche. Deshalb müsse auch aus dieser Lehre neues Leben quellen.

„Laßt uns darum würdig uns vorbereiten auf die kommende Verkündigung", so schließt der Hirtenbrief, „laßt uns bitten um reiche Frucht aus dieser wahrhaft „frohen Botschaft!" Dann wird der Allerheiligentag 1950 zu einem Höhepunkt dieses an großen Ereignissen so reichen Heiligen Jahres."

50 Jahre katholischer Fürsorge-Verein

Der Katholische Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder hielt in Dortmund anläßlich seines 50jährigen Bestehens eine Jubiläumstagung ab.

In der Festversammlung beglückwünschte der Erzbischof von Paderborn, Dr. Lorenz Jäger, den Verein für die von ihm zum Besten des Volkes vollbrachten Leistungen. Im Verlauf seiner Rede ging der Paderborner Erzbischof auf drängende Gegenwartsfragen der karitativen und sozialfürsorgerischen Arbeit ein. Er sagte u. a.:

„Jede christliche Idee ist in der Gefahr, sich loszulösen von dem persönlichen Einsatz der christlichen Liebe, da an ihre Stelle zu sehr und zu stark das Büromäßige tritt, das dann im gläubigen Menschen die Anschauung nährt, daß er mit einer Geldspende sich loslösen kann vom persönlichen Einsatz. Das ist immer die Gefahr bei jeder Institution, daß das Organisatorische und das Materielle überwuchert. Glücklicherweise sei der Katholische Fürsorgeverein diesen Gefahren in der Vergangenheit nicht erlegen und werde dies auch nicht in der Zukunft sein."

Erzbischof Dr. Jäger brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß die Mitglieder des Vereins und die gesamte Arbeit eine noch stärkere Christusliebe und Christusverbundenheit entwickeln mögen. „Wir müssen immer wieder darum besorgt sein, daß unsere Arbeit ausstrahlt, ganz stark nach draußen die Christusliebe auswirkt. Dann werden wir auch in zunehmendem Maße Helfer finden und die Mitarbeit der Jugend gewinnen, auf die jede karitative Organisation dringend angewiesen ist."

Nach der Aufforderung, sich noch mehr in den modernen Erkenntnissen der Soziologie und Sozialpsychologie zu schulen, wies der Protektor des Katholischen Fürsorgevereins auf die Notwendigkeit eigener Eheberatung hin, die die deutschen Bischöfe auf ihrer letzten Plenarsitzung in den Vordergrund ihrer Beratungen gestellt hätten. Die Mitglieder des Katholischen Fürsorgevereins sollten auch „ein wachsames Auge auf die Arbeit der Psychotherapie" werfen, die viel Unheil anrichten könne, wenn sie im unchristlichen Geiste gehandhabt werde.

Erzbischof Dr. Jäger trat ferner für eine verstärkte Oeffentlichkeitsarbeit des Vereins und einen engeren Kontakt mit anderen kirchlichen Vereinen und Organisationen ein und richtete an die staatlichen Stellen die Bitte, die konfessionelle Wohlfahrtspflege finanziell zu unterstützen, da die staatlichen Humanitätsbestrebungen doch nicht letzte fürsorgerische Ziele verwirklichen könnten.

Eine erste Fernsehsendung „Direkt vom Himmel" wird den britischen Fernsehempfängern am trauten Herd ihr Land aus der Vogelperspektive zeigen. Noch in diesem Monat wird ein Flugzeug, in das Fernsehaufnahmegeräte eingebaut sind, bei gutem Wetter über London und Mittelengland fliegen und die Aufnahmen direkt an die Bodenstationen übermitteln, die sie laufend an die Hauptsender weiterleiten. Es ist die erste direkte Sendung „Aus den Wolken ins Heim" in der Geschichte des Fernsehfunks.

Heimat – nah und fern

Deutscher Boden soll gehalten werden

Bentheim. Der Bentheimer Grenzlandschutz hat nach Mitteilung seines Vorsitzenden Dr. Beckmann in einem Schreiben an die Mitglieder der deutschen Europarat-Abordnung gebeten, sich der Not der deutschen Grenzlandbauern anzunehmen und sich dafür einzusetzen, daß die Verkäufe deutschen bäuerlichen Grundbesitzes im holländischen Grenzgebiet gestoppt beziehungweise wieder rückgängig gemacht werden.

Der deutsche Grundbesitz in Holland betrage von Emden bis Aachen 4 300 Hektar und gehöre 1 063 deutschen Bauern. In 95 Prozent aller Fälle bildeten diese Flächen die Existenzgrundlage der Betriebe. Der Bentheimer Grenzlandschutz bittet die Europarat-Abgeordneten, auf die alten Verträge zwischen Preußen, Hannover und den Niederlanden hinzuweisen, die heute noch bestünden und die zur Zeit nur einseitig zugunsten der holländischen Staatsbürger hinsichtlich ihrer auf deutscher Seite liegenden Grundstücke angewandt würden.

Britische LKWs für Deutsche

Herford. In Herford begann am Mittwoch der Verkauf von LKWs der britischen Besatzungsbehörden an Deutsche. Bisher wurden 22 Dreitonner-Lastkraftpagen vom Typ Ford veräußert. Die Preise schwankten zwischen 1 800 und 2 500 DM. Die Wagen stammen alle aus der deutschen Ford-Produktion.

Der Verkauf dieser Wagen wurde bereits vor einiger Zeit von britischen Behörden freigegeben. Wie der Leiter der Verkaufsstelle in Herford mitteilt, sollen in nächster Zeit noch mehrere Lastkraftwagen verkauft werden. Der Kauf von britischen LKWs ist jedoch nur mit einer entsprechenden Einkaufsgenehmigung der Landesregierung möglich.

Neubau fördert Goldschatz zu Tage

Soest. Eine altertümliche Urne mit Gold- und Silbermünzen wurde am Mittwoch in Soest bei Kanalisationsarbeiten für einen Neubau in verhältnismäßig geringer Tiefe gefunden. Die Geldstücke stammen durchweg aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und tragen Aufschriften von König Philipp von Spanien, König Ladislaus von Polen oder Ungarn. Vermutlich wurde der Schatz von einem Bürger der Stadt vor Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges vergraben.

Wir retteten 9000 Menschen das Leben

Wer finanziert die „Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger"?

Wenn an den Masten der Signalstationen die schwarzen Bälle hochgezogen werden, so bedeutet das Sturmwarnung für alle Schiffe und Einsatzbereitschaft für die Rettungsmannschaften und ihre Boote.

„Seit über 85 Jahren besteht die Gesellschaft", erzählt uns Hermann Onken, ein freiwilliger Helfer dieser Organisation, der aus Bescheidenheit verschweigt, daß er selbst von den 9000 Schiffbrüchigen über 100 Menschen das Leben gerettet hat. „Bei jeder Gefahr, die von der See droht, machen wir uns zum Auslaufen fertig. Wir stehen mit den Leuchtturmwächtern und den Küstenstationen dauernd in Verbindung, und sobald SOS-Rufe von den Funkern aufgenommen oder andere Notzeichen gesichtet werden, gehen wir auf See, ganz gleich bei welchem Wetter. So gelang es uns, daß wir im vergangenen Jahr bei 308 Einsätzen, die wir gefahren sind, 408 Schiffbrüchige retten konnten, darunter waren 20 Ausländer."

Aus diesen nüchternen Worten sprechen Heldentaten, denn 35 Retter kehrten nicht von den Fahrten zurück. Alle Helfer dieser Gesellschaft versehen ihren äußerst schweren Dienst freiwillig. Hier gibt es keine Anordnungen und keine Befehle, jedes Mitglied ist Idealist und jeder Mann freut sich, wenn er der See ein Menschenleben abgerungen hat. Man sollte meinen, daß eine derartige Gesellschaft eine staatliche Institution ist, aber dem ist nicht so. Die Gesellschaft existiert nur von privater Hilfe und ist auf die ihr überreichten Spenden angewiesen. Mit den primitivsten Mitteln fingen die Männer vor 85 Jahren in Bremen an und schafften sich seit dieser Zeit 16 große Motor-Rettungsboote, 17 See-Not-Funkstationen an der Nord- und Ostküste, 13 Motorboote für die Strandgebiete, 3 Ruderboote, ein halbes Dutzend Raketenapparate und 23 Stationsgebäude an.

Durch die Währungsreform hat die Gesellschaft alle Geldmittel verloren und die Reedereien, die früher die größte Unterstützung leisteten, kämpfen zum Teil selbst um ihre Existenz.

„Lang können wir diesen Zustand nicht ertragen", berichtet uns ein anderer Helfer, der schon über 20 Jahre der Gesellschaft angehört, „denn eines Tages werden wir den SOS-Rufenden nicht mehr helfen können. Unser Material muß erneuert werden, die Motoren benötigen eine Ueberholung und unsere Ausrüstungen sind nicht mehr vollständig, denn meistens geht uns bei den Rettungsarbeiten auf der stürmischen See etwas verloren."

In Bremen, in der Martinistraße 34, ist die Leitung des Unternehmens, die sich Sorgen macht, wie sie den Betrieb aufrechterhalten kann. Obwohl Bundespräsident Professor Heuß beim 85. Jubiläum die Schirmherrschaft der Gesellschaft übernommen hat, wurde von staatlicher Seite bisher keine finanzielle Unterstützung gewährt.

Es ist nun die Pflicht eines jeden, diesem Unternehmen zu helfen, denn wenn wir sehen, wie großzügig diese Organisationen in anderen Ländern, zum Beispiel in Holland, Belgien, Frankreich, Norwegen usw. unterstützt werden, wo die Gesellschaften auch nur auf private Mittel angewiesen sind, so müssen wir uns an diesen Ländern ein Beispiel nehmen. Vielleicht ließe sich der Vorschlag verwirklichen, daß auf jede Tonne importierten Gutes ein geringer Betrag aufgeschlagen wird. Durch die großen Warenmengen würde der Verbraucher vielleicht mit einem Pfennig oder gar einem Zehntelpfennig belastet. Für die Gesellschaft würde aber selbst der Zehntelpfennig eine sehr beachtliche Hilfe bedeuten.

Hessen baut ein Schuldorf

Gießen. Am Westabhang des Vogelsberges bei Ulrichstein soll ein Kinderdorf für sämtliche oberhessische Grundschüler errichtet werden. Die Schüler des achten Schuljahres werden verpflichtet, dieses Dorf zu besuchen.

Das Dorf soll neben Wohnhäusern ein Dorfschulzeamt, ein Kochhaus und ein großes Versammlungshaus enthalten. Jeweils dreißig Kinder werden mit ihrem Lehrer auf die Dauer vor vier Wochen in einem Haus gemeinsam leben und arbeiten. Auch die Verwaltung des Dorfes wird gemeinsam von Lehrern und Vertrauensschülern übernommen. Da die Vorarbeiten so weit fortgeschritten sind, daß das Projekt verwirklicht werden kann, wird am Donnerstag in Gießen ein Verein „Oberhessisches Kinderdorf" durch Erzieher, Lehrer und Gemeindevertreter aus Oberhessen gegründet.

Oktoberfest floriert nicht

München. „Das gibt heuer eine große Pleite, wenns Wetter nicht besser wird", ist die einstimmige Meinung der Schausteller auf der Münchener Oktoberfestwiese. Das naßkalte Wetter verlockte bisher erst wenige zu einem Bummel über die „Wies'n". In den letzten Tagen schlossen viele Buden und Karussells bereits um neun Uhr abends. Die Bedienungen der Bierzelte klagen ebenfalls über schlechte Geschäfte, die meisten Besucher hockten den ganzen Abend bei einer einzigen Maß. Die „Wiesenpolizei" wurde am Dienstag nur einmal alarmiert. Seit 30 Jahren sei eine solche Ruhe nicht mehr vorgekommen, teilte die Wache mit. Alle Besucher seien so gesittet, daß die Behörden von einem Tag zum andern mehr staunen.

Terminkalender

Eine Kulturausstellung unter dem Thema „Deutsches Land im Osten" findet vom 23. September bis 1. Oktober in Bielefeld statt. Die Schau wird von mehreren Bundesministern unterstützt. Das Material dazu wurde vom Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Marburg und vom Göttinger Arbeitskreis für Ostvertriebenenfragen zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung will die kulturellen, wirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Werte der deutschen Ostgebiete bildlich sichtbar machen. Sie zeigt wertvolles Bildmaterial, Statistiken und ostdeutsche Literatur.

Der Historische Verein für den Niederrhein hält seine diesjährige Herbstversammlung am 26. September in M. Gladbach ab. Die Tagesordnung sieht Vorträge von Archivdirektor Professor Dr. Huykens, über die Entwicklung der Stadt und von H. H. Borger über die Baugeschichte der Abteikirche vor. Ferner sind Besichtigungen der Sehenswürdigkeiten und der Wiederaufbau-Arbeiten an den beschädigten Kunstdenkmälern sowie des Schlosses Millendonk vorgesehen.

Vom 8. bis zum 15. Oktober findet in Köln die erste Schlesische Heimatwoche statt, die alle Schlesier aus dem Bundesgebiet, Berlin und dem Ausland zusammenführen soll. Nach den bisherigen Anmeldungen wird mit über 150 000 Teilnehmern gerechnet. Mit dem Treffen ist eine Schlesische Leistungsschau verbunden, die einen Ueberblick über die schlesische Wirtschaft in der ehemaligen Heimat und nach der Verlagerung in den Westen geben wird. Das erste Bundestreffen soll nach einer Reihe kultureller Veranstaltungen mit einer öffentlichen Kundgebung „Schlesien meldet sich zu Wort" im Kölner Stadion in einem Treuegelöbnis zur angestammten Heimat ausklingen. Ursprünglich war das Treffen vom 20. bis 24 September geplant gewesen. Die Organisationsleitung befindet sich in Köln, Bismarckstraße 15.

Wasser vernichtet, was der Krieg verschonte

Essen. Unersetzlichen Schaden erlitt die in Werden untergebrachte wissenschaftliche Abteilung der Essener Stadtbücherei durch einen in der Nacht zum Dienstag erfolgten Wassereinbruch. 2 000, zum größten Teil wertvolle ältere Werke wurden vollständig vernichtet. 4 000 Bände wurden stark beschädigt. Der Schaden wird auf 60 000 DM geschätzt.

Das Wasser brach aus dem über der Bibliothek liegenden Brauseraum der Folkwangschule ein, wo Tänzerinnen am Abend zuvor nach der Probe einige Hähne der gerade abgestellten Wasserleitung offengelassen hatten. Zu den vernichteten Werken gehören das „Theatrum Europaeum", eine dreihundert Jahre alte Chronik des ersten Jahrhunderts, ein Städtebuch von Braun und Hogenberg aus dem Jahre 1593, das achtzehnbänd. Werk „Geschichte der Päpste", die Schedelsche Weltchronik mit wertvollen Holzstichen sowie zahlreiche seltene Bände von hohem Wert aus der Heimatgeschichte Rheinlands und Westfalens. Die meisten der vernichteten Werke sind nicht mehr zu ersetzen. Sie gehörten zu den 45 000 Bänden der wissenschaftlichen Abteilung der Essener Stadtbücherei, die den Krieg in den Kasematten des Ehrenbreitstein und in einem Salzbergwerk gut überstanden hatten.

„Bonn im Blickpunkt der Welt"

Bonn. „Bonn im Blickpunkt der Welt" lautet eines der 35 Themen der Bonner Volkshochschule für das Wintersemester. Nach den Erfolgen mit der Arbeitsgemeinschaft „Bundestag" soll nunmehr das politische Interesse der Jugend durch Besuch von Sitzungen des Bundesrates und Aussprache mit dessen Mitgliedern weiter gepflegt werden.

Das Amt hat seine eigene Ansicht

Hameln. Ein erfolgreicher und kräftig gebauter Amateurboxer, der sich auf dem Arbeitsamt Hameln freiwillig um einen Arbeitsplatz im Bergbau beworben hatte, wurde abgewiesen. Als Grund wurde im ärztlichen Befund genannt, daß „die Konstitution nicht den großen gesundheitlichen Anforderungen des Bergbaues" entsprach.

„La Elena" kommt mit 30 Zentner Kleidern

Bonn. Mit 30 Zentnern Kleidern und Requisiten ist in Bonn die argentinische Tänzerin „La Elena" eingetroffen, um von hier aus zu ihrer großen Europa-Tournee zu starten. Unter den Kastagnetten, die sie je nach Klangfarbe wählt, befindet sich ein Paar im Werte von 1 000 DM. Die Künstlerin kommt vom klassischen Ballett her und ist eine Interpretin der klassischen spanischen Musik und der vielseitigen spanischen Volkstänze. La Elena wird am 28. September als erste argentische Tänzerin nach dem Kriege in den Städtischen Bühnen der Bundeshauptstadt auftreten. Die künstlerische Leitung liegt in den Händen des Deutschargentiniers Otto A. Saß. Die Künstlerin wurde bereits bei ihrer Ankunft in Hamburg bei ihrem Auftreten vor dem deutsch-spanischen Club überaus herzlich gefeiert.

Diebstahl mit dem Tod bezahlt

Brilon. Tot aufgefunden wurden am Montag vormittag auf der Bundesstraße bei Brilon der 20jährige Horst de Vries und der 20jährige Elektriker Hans Jorden. Gemeinsam hatten sie in der Nacht zum Montag in Altenbüren ein Motorrad gestohlen, mit dem sie dann gegen einen Baum gefahren waren.

Brand im Oelsilo

Reutlingen. Durch einen Großbrand wurden am Mittwoch in den Siloräumen einer Oel- und Getreidemühle in Mittelstadt bei Reutlingen mehrere tausend Zentner Getreide und der größte Teil des Maschinenparks vernichtet. Der Schaden wird auf etwa 500 000 Mark geschätzt.

Monographie des Bergischen Landes

Wuppertal. Eine Monographie des Bergischen Landes wird von der Notgemeinschaft Bergisches Land, zu der die Großstädte und Landkreise dieses Gebietes zusammengeschlossen sind, demnächst herausgegeben. Ueber 100 der bedeutendsten Firmen des Bergischen Landes werden sich durch eine Biographie beteiligen. Zu den Autoren des Werkes zählen Professor Kuske, Köln, Professor Bertram, Wilhelm Schäfer, Emil Barth und zahlreiche Wirtschaftswissenschaftler.

Deutsche Hundezucht wieder international

Dortmund. Der deutsche Verband für das Hundewesen wird Ende Oktober offiziell der internationalen Vereinigung für kynologische Verbände (FCJ) beitreten. In Besprechungen des Geschäftsführers des VDH., Otto Borner (Dortmund), mit dem Sekretär der FCJ Gendebien wurde am Wochenende Klarheit über die Formalitäten hinsichtlich Zucht und Ahnentafeln geschaffen, die zur Wiederaufnahme des deutschen Verbandes notwendig sind. Diese Besprechungen waren die erste Fühlungnahme, die seit dem Kriege zur Wiederherstellung der internationalen Beziehungen auf dem Gebiete des Hundewesens stattgefunden haben.

Dem VDH sind zur Zeit in 34 Rassehund-Zuchtvereinen 11 Landesverbänden und zwei Gebrauchshund-Vereinen rund 60 000 Mitglieder angeschlossen. Durch die Anerkennung des VDH durch die internationale Organisation haben bei den Züchtern der ganzen Welt nur noch die Ahnentafeln des VDH Gültigkeit. Am nächsten kynologischen Weltkongreß, der für Mai nach Italien vergeben wurde, werden erstmalig nach dem Kriege auch deutsche Züchter teilnehmen.

Hohe Gäste nach Karlsruhe

Karlsruhe. Das ehemalige großherzogliche Palais in Karlsruhe, der künftige Sitz des Bundesgerichtshofes, soll am 8. Oktober von Bundespräsident Professor Heuß in einer Feierstunde an das Bundesjustizministerium übergeben werden. Zu dem Festakt werden auch Bundeskanzler Dr. Adenauer, Bundesjustizminister Dr. Dehler, die Ministerpräsidenten von Württemberg-Baden und Südbaden, Dr. Maier und Leo Wohleb, und die Justizminister aller Länder der Bundesrepublik erwartet.

„Hexe" kostete 35 D-Mark

Lüneburg. Der Richter eines Amtsgerichts im Kreise Uelzen mußte in seiner Eigenschaft als Amtsperson kürzlich in einer Gerichtssitzung offiziell feststellen, daß eine Frau, die der Hexerei beschuldigt war, keine Hexe sei. Ein Familienvater, der die Frau des „bösen Blicks" bezichtigte, wurde vom Richter zu einer Geldstrafe von 35 D-Mark verurteilt. Die Familie des Beschuldigten hatte behauptet, die 47jährige Frau hätte das ganze Dorf verhext. Einwohner des Ortes würden durch die Berührung mit der Frau krank.

Ein unerwarteter Heimkehrer

Vlotho. Zu einer Familie in Horst bei Vlotho kam in diesen Tagen ein unerwarteter „Heimkehrer". Jean, französischer Kriegsgefangener seit 1941 und damals dem Gewerbebetrieb dieser Familie zugeteilt, hatte in Frankreich kurz entschlossen seinen Citroen aus der Garage geholt, und war mit seiner jungen Frau nach Deutschland gefahren. „Dies hier ist meine zweite Heimat", äußerte er im Kreis der deutschen Familie. „Als ich nach dem Fronterleben in Gefangenschaft geriet und nach Vlotho kam, hatte ich Angst vor den Deutschen. Sie ist mir gründlich vergangen".

Jean hatte sich damals, wie seine ehemaligen deutschen Arbeitgeber erzählen, sehr beliebt gemacht. Durch seine Tüchtigkeit wurde seinerzeit der Betrieb, dessen Besitzer Soldat war, aufrecht gehalten.

Münsters große Töne

Münster. Die Londoner Philharmoniker unter der Leitung des Dirigenten Sir Adrian Boult werden Anfang des kommenden Jahres in Münster gastieren und von dort aus eine Konzertreise nach Westdeutschland antreten. Vorher werden die Wiener Philharmoniker unter Leitung von Dr. Wilhelm Furtwängler ebenfalls ein Konzert in Münster mit einem Beethoven-Programm geben.

Diebstahl GmbH. demontiert Eisenträger

Dortmund. Umfangreiche Eisendiebstähle wurden, wie die Dortmunder Kriminalpolizei am Mittwoch bekanntgibt, mehrere Monate hindurch beim Dortmund-Hörder Hüttenverein, Werk Dortmund, durchgeführt. Die Kriminalpolizei hat inzwischen neun Personen, darunter zwei Schrotthändler, festgenommen und acht weitere Personen der Tat überführt. Die im Hüttenwerk beschäftigten Diebe hatten vor allem Eisenträger entwendet, die mit Lastkraftwagen der beteiligten Schrotthändler und mit werkseigenen Elektrokarren abgefahren wurden. Da die Täter einige Pförtner des Werkes als Mitpartner gewannen, konnten sie das Werksgelände mit dem Diebesgut ohne Kontrolle passieren. Bisher wurde der Diebstahl von etwa einhundert Tonnen Eisen festgestellt. Die Polizei vermutet jedoch, daß das Gewicht der entwendeten Träger weit höher liegt. Die Träger wurden teils als Schrott verkauft oder direkt an Baufirmen geliefert, und zwar unter dem üblichen Handelspreis. Nach den polizeilichen Ermittlungen wurde an Schrotthändler für etwa 10 000 D-Mark „Ware" verkauft. Die Höhe des Betrages für die an Baulustige verkauften Eisenträger steht noch nicht fest.

Fünf ungetreue Postbeamte

Köln. Gefängnisstrafen von 14 bis 8 Monaten verhängte die dritte Strafkammer des Kölner Landgerichts am Mittwoch gegen fünf Postbeamte und -angestellte aus Köln, denen zahlreiche Beraubungen von Bahnpostsendungen auf der Strecke Köln—Osnabrück vorgeworfen wurden. Vom Herbst 1948 bis zum Februar 1950 vergriffen sich die Ungetreuen meist an beschädigten Paketen. In andern Fällen entnahmen sie den Paketen auch nur einen Teil des Inhalts und schnürten sie wieder zu. Die Zahl der Beraubungen konnte nicht mehr einwandfrei festgestellt werden, zehn Fälle wurden bewiesen. Von den Angeklagten war einer bereits seit 1925, ein anderer seit 1937 bei der Post tätig.

WIRTSCHAFT

Öffentliche Verkehrsbetriebe in der Klemme

Baden-Baden (VWD). Die wirtschaftliche Lage der öffentlichen Verkehrsbetriebe hat sich seit dem vergangenen Jahre entscheidend verschlechtert. Steigenden Betriebsleistungen stehen ständig fallende Einnahmen gegenüber. Allein die kostenlose Beförderung der Schwerkriegsbeschädigten und der Besatzungsangehörigen verursachten den Verkehrsbetrieben 1949 einen Einnahmeausfall von rund 30 Millionen D-Mark. Der Kostenindex bei den Straßenbahnen ist im Vergleich zu den dreißiger Jahren auf 164 gestiegen. Dies wurde in einer Pressekonferenz aus Anlaß der Jahrestagung des Verbandes öffentlicher Verkehrsbetriebe Sitz Essen, am Mittwoch in Baden-Baden bekanntgegeben. Nur 19 Nahverkehrsbetriebe des Bundesgebietes, das sind weniger als dreizehn Prozent, haben bisher ihre Tarife gegenüber der Vorkriegszeit in geringem Maße der veränderten Kosten- und Leistungslage angepaßt. Obgleich dieser Verkehrszweig Kriegsschäden von schätzungsweise 330 Millionen DM erlitten und einen Wiederaufbaubedarf von rund 1,25 Milliarden DM zu verzeichnen hat.

Mit Rücksicht auf die steigenden Materialpreise und die erhobenen Lohnforderungen sowie unter Hinweis auf die Tatsache, daß das Kapital der Nahverkehrsbetriebe nicht in demselben Umfang umgesetzt wird wie bei Unternehmen anderer Art, fordert der Verband weitgehende Freistellung vom Lastenausgleich, Verzicht auf die Wiedererhebung der Beförderungssteuer bei den Straßenbahnen, Erleichterung bei der Körperschaftssteuer, Anpassung der im wesentlichen unverändert gebliebenen Beförderungstarife an das gestiegene Lohn- und Preisniveau und Gewährung langfristiger Kredite zu angemessenen Bedingungen. Die öffentlichen Nahverkehrsbetriebe, das heißt die Straßenbahn, Stadtschnellbahn, Obusbetriebe sowie die kommunalen und gemeinwirtschaftlichen Omnibusbetriebe, jedoch ohne die privaten Neben- und Kleinbahnen, beförderten 1943 3,4 Milliarden Personen, das ist die zweieinhalb bis dreifache Zahl der von der Bundesbahn beförderten Personen. Die Betriebsleistungen der 156 Betriebe beliefen sich im gleichen Jahr auf 617 Millionen Wagenkilometer.

Wieder Altmaterial gefordert

Duisburg (dpa). In der Versorgung der weiterverarbeitenden Industrie mit NE-Metallen haben sich nach Mitteilung der Duisburger Industrie- und Handelskammer in der letzten Zeit bedrohliche Engpässe ergeben. Die Lieferung dieser vor allem in der Blechwarenindustrie dringend benötigten Rohstoffe werde von den Erzeugern teilweise wieder von der Abgabe von Altmetall abhängig gemacht. Wie die Kammer berichtet, haben sich sowohl die weiterverarbeitende Industrie wie auch die Wirtschaftsvereinigung Alt- und Abfallstoffe gegen die Wieder-Einführung derartiger Koppelungsgeschäfte zur Wehr gesetzt und die Hüttenwerke aufgefordert, ihrerseits für eine unbeschränkte Auslieferung der NE-Metalle (Kupfer, Messing, Zink) Sorge zu tragen.

Exportabschlüsse in Frankfurt

Frankfurt (VWD). Das Geschäft auf der Frankfurter Herbstmesse bewegte sich auch am Mittwoch in zufriedenstellenden Bahnen. Trotz einer Zunahme der Schaulustigen blieb die Abschlußtätigkeit doch rege. Besonders das Exportgeschäft nahm zu, so daß schon nach drei Messetagen der Betrag von insgesamt 27 Millionen DM an Exportaufträgen überschritten wurde. Etwa 40 000 Besucher, darunter 1500 Ausländer, wurden gezählt.

Die Textilaussteller sind besonders von den sich abzeichnenden Exportchancen befriedigt. Aus verschiedenen Ländern wurden zahlreiche Musteraufträge erteilt. Exportaufträge aus elf Ländern wurden in Perlonerzeugnissen für die Strumpffabrikation gebucht. Ein guter Geschäftsgang wird auch von den Ausstellern von Kunststoffartikeln, kunstgewerblichen Gegenständen, Möbeln sowie Nahrungs- und Genußmitteln gemeldet. Dagegen läßt das Kaufinteresse für Haus- und Küchengeräte und Spielwaren etwas nach. Auch bei hochwertigen Schmuckwaren halten die Käufer etwas zurück.

Bank-Mindestreserven erhöht

Frankfurt (VWD). Die Zentralbank hat die von den Kreditinstituten zu haltenden Mindestreserven mit Wirkung vom 1. Oktober 1950 an für Sicht- und Termineinlagen erhöht. Die Reserven waren im August vorigen Jahres unter wesentlich anderen Verhältnissen, als sie heute bestehen, größtenteils auf den gesetzlich zulässigen niedrigsten Stand gesenkt worden.

Erhöht werden die Reserven für Sichteinlagen an Bankplätzen auf 15. Prozent. Für Sichteinlagen an Nichtbankplätzen auf 12 Prozent, und für Termineinlagen auf 8 Prozent.

Mehr Einkellerungsdisziplin!

Düsseldorf (dpa). Der DGB Landesbezirk Nordrhein-Westfalen betonte am Donnerstag, es sei völlig unberechtigt, daß Speisekartoffeln gegenwärtig um zwei Mark für den Zentner teurer würden. Die Gewerkschaften fordern die Bevölkerung auf, die Einkellerung nicht auf einen engen Zeitraum zusammenzudrängen, um die Preise nicht unnötig in die Höhe zu treiben. Wie der DGB mitteilt, liegen Anzeichen dafür vor, daß ein großer Teil der Landwirte bereits kein Interesse mehr daran hat, die Bevölkerung direkt mit Einkellerungskartoffeln zu beliefern, da von den Händlern des Ruhrgebietes über dem jetzigen Preis liegende Angebote gemacht werden. In der vorjährigen Einkellerungszeit seien die Kartoffelpreise ebenfalls in kurzer Zeit angestiegen, als jeder sich bemühte, so schnell wie möglich Winterkartoffeln zu kaufen. Da die Ernte in diesem Jahr besser sei als im Vorjahre, sei kein Grund vorhanden, die Einkellerung zu überstürzen.

Industrie: Preise halten

Köln (dpa). Das Präsidium des Bundesverbandes der deutschen Industrie in Köln vertrat, wie am Donnerstag mitgeteilt wurde, auf einer außerordentlichen Sitzung erneut die Ansicht, daß die deutsche Wirtschaft ihre Preise soweit wie eben möglich stabil halten müsse, um im Ausland wettbewerbsfähig zu bleiben und den sozialen Frieden im Inland nicht zu gefährden. Die Industrie, so wurde erklärt, werde sich mit allen Kräften für dieses Ziel einsetzen und die entstandenen Preissteigerungen durch größere Rationalisierung und stärkere Betriebsausnutzung abzufangen suchen. Unter keinen Umständen dürfe durch unangebrachte Lohnforderungen die Lohn-Preis-Spirale in Gang gesetzt werden.

An der Sitzung, auf der ferner das Problem der Jugendarbeitslosigkeit erörtert wurde, nahm erstmalig auch der Vorsitzende des Industrieausschusses Westberlin, Baurat Spennrath, teil.

Industrie vor Aluminiumsorgen

Lüdenscheid. (WID). Gewisse Versorgungsschwierigkeiten in Rohaluminium werden bei den Aluminium verarbeitenden Werken, insbesonder bei der Geschirr- und Aluminiumguß-Besteckindustrie, deren Inlands- und Auslandsabsatz sich in den letzten Wochen stark belebte, in den nächsten Monaten befürchtet. Nach vorsichtigen Schätzungen soll sich bis zum Jahresende eine Rohstofflücke von etwa 3 000 t ergeben, was einem halben Monatsverbrauch der gesamten Aluminium verarbeitenden Industrie entspricht. Diese Fehlmenge soll nach Auffassung der Verarbeiter durch Einfuhren beschafft werden, zumal da andere Industriezweige, wie das Baufach und die Elektrotechnik, infolge Mangels an Kupfer und Messing in zunehmendem Umfange auf Aluminiummaterial ausweichen und damit die vorhandene Rohstoffdecke weiterhin schmälern. Darüber hinaus sind die Geschirr- und Besteck-Hersteller der Ansicht, daß die Aluminiumhalbzeug- und -umschmelzwerke ihren in letzter Zeit gesteigerten Direkt-Export zugunsten einer besseren Inlandsversorgung der exportintensiven Fertigwaren-Industrie drosseln sollten.

Professor Miksch gestorben

Freiburg (dpa) Professor Dr. rer. pol. Leonhard Miksch, Ordinarius für Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft an der Universität Freiburg, ist am Dienstag im Alter von 49 Jahren in Freiburg gestorben.

Professor Miksch wurde am 20. Mai 1901 in Teplitz i. Sudetenland geboren. Er studierte in Freiburg und Tübingen und war ein Schüler des Verstorbenen Freiburger Volkswirtschaftlers Professor Dr. Eucken. Miksch wirkte viele Jahre als wirtschaftspolitischer Redakteur im Berliner Büro der ehemaligen „Frankfurter Zeitung". Nach dem Kriege war er zunächst in der bizonalen Verwaltung für Wirtschaft und anschließend als Dozent an der Wirtschaftshochschule in Mannheim tätig.

Rheinisch-Westfälische Börse

(Eig. Bericht). Bei unverändert fester Grundstimmung verkehrte die Börse lebhaft bis auf Montanaktien, deren Markt etwas ruhiger war.

Industrie-Aktien	21. 9.	20. 9. 50
Bemberg	80 b	—
Demag	83½ B	86 b
Dt. Erdöl	57¼ G	58 b
Hd. Union Br.	75 bz	b
Feldmühle	76 bz	73 G
Herresheimer Glas	92 b	92 b
Gladb. Wolle	112 b	112 b
Hoesch	68¼ b	—
Kabel Rheydt	58 b	56 b
Klöckner	—	—
Losenhausen	—	—
Mannesmann	68½	65½ G
Ponar & Zahn	107 b	107 b
Rh. Braunkohlen	99	99 b
Rheinmet. Borsig	33 G	30 G
Rh. Stahlwerke	61	—
RWE	79 b	77½ bB
Salzdetfurth	67½ B	—
Schieß	63 b	63½ b

	21. 9.	20. 9. 50
Schwab. Bräu	68 B	68 b
Verein. Rumpus	89 G	88 bB
Ver. Stahlwerke	60 b	60 bB
Waggon Uerdingen	53 G	53 b
Westd. Kaufhof	81 bB	80½ b
Winterhall	52 b	
Bank-Aktien		
Commerzbank	23½ bB	23¼ G
Deutsche Bank	25 B	1 bB
Dresdner Bank	23 b	23 b
Aktien Freiverkauf		
Gutehoffnungshütte	71 — 75	71 — 76
Mech. Seile Viers	46 G	46 G
Rh. Kunstseide	50 — 55	49 — 53
Rh. Zellwolle	53 — 57	53 — 57
Schermb. Ton	95 G	90 —
Schott A. G.	84 —	84 —

DER TUNNEL..

ROMAN VON BERNH KELLERMANN

Copyright by S Fischer Verlag Frankfurt/Main

35. Fortsetzung

„Oh, Mister Hobby", schmeichelte Jackson, „Sie sind gut, man sagt es — oh, Mister Hobby" — und er küßte Hobbys Haar und Ohr. Plötzlich aber, da ihn Hobby auf die Hände schlug, überfiel ihn eine wahnsinnige Wut: er glaubte, Hobby wolle ihn abschütteln. Mit aller Kraft schraubte er die Hände um Hobbys Hals und keuchte: „Du meinst, du kannst mich hier verrecken lassen, Hobby! Du meinst — ach!" Und er fiel mit einem lauten Schrei zu Boden, denn Hobby hatte ihm die Daumen in die Augen gedrückt.

„Hobby, Mister Hobby", flehte er winselnd und weinte und streckte die Hände aus, „verlassen Sie mich nicht, bei Ihrer Mutter, Ihrer guten, alten Mutter —"

Hobby rang nach Luft. Seine Brust schraubte sich zusammen, er wurde steif und lang und glaubte, es gehe nun dahin mit ihm.

„Komm!" sagte er, als er wieder Atem bekam, „Du verfluchter Teufel! Wir müssen unter diesem Zug durch! Wenn du mich wieder drosselst, so schlage ich dich nieder!"

„Hobby, guter Mister Hobby!" Und Jackson kroch wimmernd und stöhnend, mit einer Hand an Hobbys Riemen hängend, hinter Hobby her.

„Hurry up you idiot!" Hobbys Schläfen waren nahe am Zerspringen.

Der Stollen war in einer Länge von drei Meilen nahezu vollkommen zerstört, von Pfosten und Gestein verschüttet. Überall kletterten Gestalten, blutig, zerfetzt, schreiend, wimmernd wortlos, und keuchten so rasch wie möglich vorwärts. Sie kletterten über Gesteins- und Materialzüge, die aus den Schienen gehoben waren, sie krochen Schutthaufen hinauf und hinunter, zwängten sich zwischen Balken hindurch. Je weiter sie vordrangen, desto mehr Gefährten begegneten sie, die alle vorwärts hasteten. Hier war es ganz dunkel und nur ein fahler Lichtzacken leckte zuweilen herein. Der Rauch drang vorwärts, beizend, und sobald sie ihn in der Nase spürten, schlugen sie ein verzweifeltes Tempo an.

Sie stiegen brutal über die Leiber der langsam kriechenden Verletzten hinweg, sie schlugen einander mit den Fäusten zu Boden, um einen einzigen kleinen Schritt zu gewinnen, und ein Farbiger schwang sein Messer und stieß jeden blind nieder, der ihm in den Weg kam. Bei einer engen Passage zwischen einem umgestürzten Waggon und einem Gewirr von Pfosten gab es eine richtige Schlacht. Die Revolver knallten und die Schreie der Getroffenen vermischten sich mit dem Wutgeheul jener, die einander drosselten. Aber einer nach dem andern verschwand durch die Spalte und die Verwundeten krochen stöhnend nach.

Dann wurde die Strecke freier. Hier standen weniger Züge im Wege und die Explosion hatte nicht sämtliche Pfosten eingerissen. Aber hier war es vollkommen dunkel. Keuchend, zähneknirschend, schweiß- und blutüberströmt rutschten und kletterten die Fliehenden vorwärts. Sie rannten gegen Balken und schrien auf, sie stürzten von einem Waggon und suchten. Vorwärts! Vorwärts! Die Wut des Selbsterhaltungstriebes ließ langsam nach und allmählich erwachte wieder ein Gefühl der Kameradschaft.

„Hierher hier ist der Weg frei!"

„Geht es hier durch?"

„Rechts an den Waggons!"

Drei Stunden nach der Katastrophe erreichten die ersten Leute aus dem zerstörten Holzstollen den Parallelstollen. Auch hier war die Lichtleitung zerstört. Es war finstere Nacht und alle stießen ein Geheul der Wut aus. Kein Zug! Keine Lampen! Die Mannschaften des Parallelstollens waren längst geflüchtet und alle Züge fort.

Der Rauch kam und das wahnwitzige Rennen begann von neuem.

Die Rotte glitt, lief, stürzte eine Stunde lang durch die Finsternis vorwärts, dann brachen die ersten erschöpft zusammen.

„Es hat keinen Sinn!" schrien sie. „Wir können nicht vierhundert Kilometer laufen!"

„Was sollen wir tun?"

„Warten, bis sie uns holen!"

„Holen? Wer soll kommen?"

„Wir verhungern!"

„Wo sind die Depots?"

„Wo sind die Notlampen?"

„Ja, wo sind sie?"

„Mac —!"

„Ja, warte Mac —!"

Und plötzlich flammte ihre Rachgier auf. „Warte Mac! Wenn wir hinauskommen —!"

Aber der Rauch kam und sie stürzten wieder vorwärts, bis abermals ihre Knie wankten.

„Hier ist eine Station, hallo!"

Die Station war dunkel und verlassen. Die Maschinen standen, alles war von der Panik hinausgerissen worden.

Die Horde drang in die Station ein. Mit den Stationen waren sie vertraut. Sie wußten, daß hier plombierte Kisten mit Nahrungsmitteln standen, die man nur zu öffnen brauchte.

Es krachte und knackte in der Finsternis. Niemand war eigentlich hungrig, denn das Entsetzen hatte den Hunger verscheucht. Aber inmitten der Vorräte erwachte in ihnen ein wilder Instinkt, sich den Magen anzufüllen, und sie stürzten sich wie Wölfe auf die Kisten. Sie stopften die Taschen voll Nahrungsmittel. Noch mehr, sinnlos vor Entsetzen und Wut verstreuten sie Säcke von Zwieback und getrocknetem Fleisch, zerschlugen sie Flaschen zu Hunderten.

„Hier sind die Lampen!" schrie eine Stimme.

Es waren Notlampen mit Trockenbatterien, die man nur einzuschalten hatte.

„Halt, nicht andrehen, ich schieße!"

„Warum nicht?"

„Es könnte eine Explosion geben!"

Dieser Gedanke allein genügte, um sie erstarren zu lassen. Vor Angst wurden sie ganz still.

Aber der Rauch kam und wieder begann die Jagd.

Plötzlich hörten sie Geschrei und Schüsse. Licht! Sie stürzten durch einen Querschlag in den Parallelstollen. Und da sahen sie gerade noch, wie in der Ferne Haufen von Menschen um einen Platz auf einem Waggon kämpften, mit Fäusten, Messern, Revolvern. Der Zug fuhr ab und sie warfen sich verzweifelt auf den Boden und schrien: „Mac! Mac! Warte, wenn wir kommen!"

3.

Die Panik fegte durch den Tunnel. Dreißigtausend Menschen fegte sie durch die Stollen hinaus. Die Mannschaften in den unbeschädigten Stollen hatten augenblicklich, als sie das Brüllen der Explosion vernahmen, die Arbeit eingestellt.

(Fortsetzung folgt)

Kallus der Ameisengeneral

VON SVEND FLEURON Copyr. by Eugen Diederichs Verlag Düsseldorf

21. Fortsetzung

Durch den Überfall ist er an der Nase verletzt, und die Mündung der Giftkanone ist in Unordnung geraten. Jetzt trocknet er die Fühler sorgfältig in seinem Versteck, setzt sich und beugt den Kopf so weit auf die Brust herab, wie er nur kann, richtet die Geschützmündung des Hinterteils hoch. Mit Zunge und Kieferzange macht er die „Kanone" abermals zum Kampfe klar.

Als die Fuskaarbeiter gegangen sind, verschwendet Kallus keine Zeit — er kennt ja die Arglist der Ameisenvölker: natürlich wird die Entdeckung den ersten unbeladenen Fangameisen, die sie antreffen, mitgeteilt. Und es verfehlt seine Wirkung denn, auch nicht. Er kann nicht einmal einen ordentlichen Anlauf nehmen — als er im Begriff ist, von dannen zu eilen, fühlt er, wie ein ganzes Bündel Fühler auf ihm niederknallt. Er will gegen sie angehen und Erkennungszeichen geben, um den Kampf auf gebührende Weise zu beginnen. Aber im selben Augenblick fühlt er sich an der dünnen Stelle hinter dem Nacken gepackt.

Blitzschnell haben sich ein Paar langer Kiefer um seinen Kopf geschoben. Und jetzt kneifen sie zu. Kallus zappelt. Aber da kneifen sie fester. Und da hält Kallus inne. Das weiß er: ein teuflischer Griff ist dieser Nackengriff; man fällt fürwahr in Schlaf dabei!

Man packt zu, um rückwärts mit ihm abzuziehen. Nein, er stemmt sich dagegen. Nun, so verstärkt man den Druck und vermindert ihn erst, als er anfängt, gutwillig zu gehen. So ein roter Teufel, was bildet er sich nur ein? Glaubte er wirklich, es würde ihnen nicht gelingen, ihn lahmzulegen. Auf dem Wege kommt er wieder zu Kräften. Er reckt den Nacken, streckt den Kopf und hebt mit einem Male seine Gefangenenwärter in die Lüfte. Sie fuchteln mit allen sechs Beinen in der Luft. Und nun schwenkt er sie herum; sie sind jetzt plötzlich die Gefangenen, sie können doch den Goliath nicht überwinden.

Das aber dauert nur kurz: nun, das hatten sie also davon, daß sie ihm den Biß am Nacken lockerten — und gleich darauf ist wieder Kallus an der Reihe, sein Gehwerkzeug von der Erde zu lösen; im Eilmarsch jagen sie jetzt mit ihm zum Birkenhügel.

Lange Zeit hindurch saß er gefangen; die braunen Sumpfameisen paßten wohl auf.

Da der Staat es sich nicht leisten konnte, diesen Riesensklaven mit den schweren Kiefern müßig gehen zu lassen, wurde ihm Arbeit zugeteilt, die ihm lag. Mit seinen fürchterlichen Waffen sollte er Material zu Kleinholz spalten oder schwer verdauliche Nahrungsmittel mürbe machen, indem er sie einmal durchkaute. Solch friedliches Gewerk paßte natürlich Kallus nicht; sobald er merkte, daß die Fesseln gelockert wurden, sann er daher auf Flucht.

Den unterirdischen Stadtteil des Birkenhügels lernte er schnell kennen: seine Märkte, Plätze, Gassen, Sackgassen waren es, gingen nur wenig in die Tiefe hinein: diese benutzten die Fuskaameisen dazu, Würmer darin zu jagen. Andere aber führten schließlich, wie er entdeckte, ins Freie. In diesen letzteren — an Orten, wo das Fuskavolk erfahrungsgemäß niemals Baute machte, beerdigten sie ihre Erschlagenen und Verstorbenen. Durch einen solchen Katakombengang schlüpfte Kallus an einem frühen Morgen hinaus.

Sein Geruchssinn wie auch die ungeheure Menge von welkem Laub, in dem er sich herumwälzte, ließ ihn nicht im Zweifel darüber, daß er sich in einem dichten Laubwald befand. Er kroch an einem weißrindigen, faserigen Stamm in die Höhe, saß oben in der Krone und ließ die Fühler arbeiten. Sollte er nicht dennoch Wind von seinem eigenen Stamm bekommen? Sollte er sich denn nicht nach Hause riechen können?

Leider — der Spürsinn ließ ihn im Stich, und es half auch nichts, daß er an einem Zweig entlang auf eine andere Birke kroch: kein Nadelduft erreichte ihn, keine Genossen sah er!

Der Hunger fing an, ihn zu peinigen. Der Ersatzvorrat, den er sonst mit sich herumschleppte, fehlte; man hatte ihn nicht allzu gut gefüttert. In der Hoffnung, einige Blattläuse zu finden, suchte er mehrere junge Birken auf, war überall in den Blätterwinkeln, wo er die kleinen Milchkühe mit Recht vermutete; fand indes nichts weiter als eine säuerliche, seifige Blattwanze. Wenn er doch wenigstens die von hinten anfallen könnte!

Ein ganzer, langer Tag verstrich. —

Als aber die Abendnebel den Brand der Sonne löschten, drehte sich der Wind, strich nicht vom Birkenland ab, sondern kam darauf zu und trug ihm nun einen frischen Hauch nach dem anderen von Tannennadeln und Harz entgegen.

(Fortsetzung folgt)

Der Neubau **Losenhausenwerk** G.m.b.H. erstand unter unserer Mitarbeit

Gegr. 1880

LOS

AUFZUGBAU
LOSENHAUSENWERK
G. m. b. H.
NEUSS, Heerdter-Busch-Straße
Telefon 7 55 41 7 55 42 33 90

Personenaufzüge - Lastenaufzüge
Paternoster - Rolltreppen

Schiebefenster Krülland Holzbearbeitung
Innenausbau
Andreas Krüll Neuß-Rhein Telefon 2853
Obertor 6

Hans Troester
SPEZIAL-FUSSBODENBELÄGE
Düsseldorf, Rolandstraße 14 :: Telefon 14813

FENSTER-LIEFERUNGEN
GEORG REINDL
Bau-Schreinerei - Innenausbau
NEUSS, DYCKHOFFSTRASSE 21 / TEL. 3325

NEUSSER EISENBAU
BLEICHERT
Neuß a. Rhein Komm. - Ges.



Brückenbau
Stahlskelettbau, Behälterbau, Gittermaste

Bedachungsgeschäft - Bedachungsmaterial
Spezialität:
Ziegel, Schiefer, Dachpappe und Beton-Isolierung
Josef Wallinger
Neuß, Sternstraße 86 - Telefon 1463

ANTON GATZEN
ELEKTR. LICHT- UND KRAFTANLAGEN
Düsseldorf-Heerdt, Benediktusstraße 2 - Fernruf 52356

Otto Brandt
FUGENPUTZGESCHÄFT
Neuß a. Rh., Kanalstraße 47 · Tel. 1747
Ausführung von Fugenputz- und Stuckarbeiten

NGZ Sport

Start in Paris nicht möglich

„L'Arc de Triomphe" ohne Niederländer

Laut einem dem Direktorium für Vollblutzucht und Rennen vom Generalsekretär der Société d'Encouragement aus Paris am 20. September zugegangenen Telegramm ist die Teilnahme des deutschen Derbysiegers Niederländer am Prix de L'Arc de Triomphe in Longchamps (8. Oktober) unmöglich. Wenn auch im Augenblick die angekündigte briefliche Begründung noch nicht vorliegt, so muß doch die (wenig sportliche) Entscheidung der zuständigen französischen Rennbehörde um so mehr überraschen, als gemäß einem Schreiben vom 17. Februar 1950 der maßgebenden englischen Rennbehörde in Deutschland gezogenen Flach- und Hindernispferden der Start auf England-Bahnen zugesagt worden war. Der betreffende Brief vom 17. Februar 1950 hat überdies der französischen Rennsgesellschaft vorgelegen.

Eissport-Notizen

Wie die Eishockey-Abteilung von Preußen Krefeld mitteilt, ist der dem Verein beigetretene mehrfache deutsche Nationalspieler Ulrich nicht — wie verschiedentlich in Süddeutschland behauptet wurde — tschechoslowakischer, sondern deutscher Nationalität.

Der in den Sudeten geborene Ulrich wurde nach Kriegsende von den Tschechen inhaftiert und stieß nach seinem Wiener Zwischenspiel (WEF) und seiner Spielertätigkeit in Lausanne (Schweiz) zu Preußen Krefeld.

Kurt Dicker, der Verteidiger der Düsseldorfer EG, wurde wegen Spielerziehung durch den DEV für zwei Monate gesperrt. Diese Strafe tritt am 1. November in Kraft.

Der Deutsche Eissport-Verband (DEV) wird seinen nächsten Verbandstag am 15. Mai in Düsseldorf durchführen.

Eishockey-Termine Gruppe West

Der Spielplan der Eishockey-Oberliga (Gruppe West), die am 11. November die neue Meisterschaftssaison startet, sieht folgende Begegnungen vor:

11. Nov.: VfL Bad Nauheim — EK Köln, 18. 11: Krefelder EV — VfL Bad Nauheim, 19. 11.: Preußen Krefeld — VfL Bad Nauheim, 21. oder 22. 11.: EK Köln — VfL Bad Nauheim, 25. 11.: Preußen Krefeld — Krefelder EV, 26. 11.: EK Köln — Preußen Krefeld, 2 Dezember: VfL Bad Nauheim — Krefelder EV, 3. 12.: Preußen Krefeld — EK Köln, 9. 12.: Krefelder EV — EK Köln und VfL Bad Nauheim — Preußen Krefeld, 16. 12.: Krefelder EV — Preußen Krefeld, 17. 12.: EK Köln — Krefelder EV.

Phönix prüft den Meister

Die einzigen verlustpunktfreien Vereine der ersten Liga Südwest, Wormatia Worms und 1. FC Kaiserslautern, stehen am Sonntag vor ernsthaften Prüfungen. Der schußgewaltige Tabellendritte Phönix Ludwigshafen ist in seiner gegenwärtigen Form durchaus für eine Ueberraschung auf dem Betzenberg gut, zumal beim FCK die Deckungsschwächen noch nicht vollkommen behoben sind. Der sensationelle 7:0-Erfolg gegen Neuendorf stempelt Wormatia Worms auch bei Eintracht Trier zum Favoriten, wenn auch die Trierer erfahrungsgemäß gegen spieltechnisch überlegene Mannschaften mit großer Konzentration zu Werke gehen. Der Vierte im Spitzenquartett, der FK 03 Pirmasens, wird in Andernach dem stark verbesserten Seitenläufer Laag die Bewachung des gegnerischen Spielmachers Kolken überlassen. Mit dieser Maßnahme und bei erforderlicher Energie wäre der mögliche Ueberraschungsfaktor ausgeschaltet.

Weitere Spiele: Neuendorf — Neustadt, Ludwigshafen — Kreuznach, Mainz — Engers, Landau — VfR Kaiserslautern.

Neues aus dem Boxsportlager

Jugend-Boxmeister nach Oesterreich

Neben der in diesem Monat gestarteten Deutschen Vereinsmannschafts-Meisterschaft bestreiten die Amateurboxer in der Wintersaison auch ihr Länder-Pokalturnier, für das der Sportausschuß des DABV jetzt die technischen Einzelheiten der Durchführung festgelegt hat. Danach sind die elf teilnehmenden Länder in vier Gruppen eingeteilt worden, nämlich Gruppe Nord: Hamburg, Schleswig-Holstein, Berlin; Gruppe Nordwest: Mittelrhein, Niederrhein; Gruppe Süd: Bayern, Württemberg; Gruppe Südwest: Rheinland, Südwest Hessen.

Die Vorrunde wird innerhalb dieser Gruppen im Monat November nach folgendem Plan ausgetragen: 4. 11.: Hamburg — Schleswig-Holstein, 18. 11.: Berlin gegen den Sieger; 4. 11.: Mittelrhein — Niederrhein; 4. 11.: Bayern — Württemberg, 18. 11.: Baden gegen den Sieger; 4. 11.: Rheinland — Südwest, 18. 11.: Hessen gegen den Sieger. In der Zwischenrunde werden am 2. Dezember die Meister von Norddeutschland (Nordwest-Nord) und Süddeutschland (Südwest-Süd) festgestellt. Der Termin des Endkampfes wurde noch nicht bestimmt.

•

Der Redaktion des „Boxsport", amtliches Organ des Deutschen Amateur-Box-Verbandes, wurde von ihrem Wiener Vertreter Kenntnis von einem Beschluß des Oesterreichischen Amateur-Boxverbandes gegeben, wonach die kürzlich in Berlin ermittelten neuen deutschen Jugend-Boxmeister mit ihrem Trainer Hans Ziglarski und einem Kampfrichter zu einem gemeinsamen Lehrgang mit österreichischen Jugendboxern nach Oesterreich eingeladen werden sollen.

FSV - Vorsicht in Singen!

Eintracht will die „Bayern" stoppen — Alle 18 Mannschaften auf dem Plan

Die sensationelle Niederlage des „Club" gegen Singens Willimowski-Elf ist zwar im Süden noch Tagesgespräch, aber schon wirft ein weiteres ereignisreiches Wochenende seine Schatten voraus, das diesmal sämtliche 18 Mannschaften der 1. Liga auf dem Plan sieht. Bayern München, der aus dem Seitensprung des „Club" profitierende Spitzenreiter, muß als einzig ungeschlagene Mannschaft bei der Frankfurter Eintracht seine Position verteidigen. Stuttgarts Neckarstadion erlebt eine Neuauflage des Duells VfB contra Kickers Offenbach. Waldhof feiert Platzweihe mit den Augsburger Schwaben, und der FSV Frankfurt fährt mit gemischten Gefühlen zum Singer Hohentwiel. Der „Club ist trotz seines Seitensprunges in Reutlingen Favorit, ebenso wie Schweinfurt, das bereits am Samstag in Neckarau beide Punkte holen sollte. Fürth muß sich auch zu Hause gegen Mühlburg strecken, während die „Löwen" mit Darmstadt 98 eine leichtere Aufgabe haben.

Es spielen:

VfL Neckarau — Schweinfurt 05 (Sa)
FC Singen — FSV Frankfurt
Spvgg. Fürth — VfB Mühlburg
BC Augsburg — VfR Mannheim
München 1860 — Darmstadt 98
SV Waldhof — Schwaben Augsburg
Eintr. Frankfurt — Bayern München
VfB Stuttgart — Kickers Offenbach
SSV Reutlingen — 1. FC Nürnberg

Bilanz spricht für Offenbach

Im Lager des deutschen Meisters wird man dem Spiel mit Kickers Offenbach etwas beunruhigt entgegesehen. Die Cannstatter fanden in früheren Kämpfen nur selten die richtige Einstellung, und im Vorjahr gab es mit 2:1 und 4:1 zwei Offenbacher Siege.

Das gilt auch für die Frankfurter Eintracht, die, zwar immer noch ohne den verletzten Schieth, gegen Bayern München eine reelle Chance hat. Für die Münchener wird es von der Wirksamkeit des Angriffes abhängen, ob gegen die abwehrstarke Eintracht die Spitzenposition gewahrt bleibt.

Singen liegt dem FSV

Das Selbstvertrauen des FC Singen dürfte sich seit dem letzten Sonntag nicht unerheblich gesteigert haben. Nun ist aber gerade der FSV Frankfurt eine Mannschaft, die mit Gegnern dieser Art fertig zu werden versteht. Wenn die Bornheimer wieder ihren Torjäger Herrmann dabei haben, sind sie in Singen trotz allem Favorit.

Auch der VfR Mannheim ist auf die Durchschlagskraft seines Sturmes angewiesen, wenn er beim BCA beide Punkte holen will. Darmstadt 98 muß sich in München bei 1860 mit einer weiteren Niederlage vertraut machen; denn die Abwehr des Neulings wird vorläufig höheren Ansprüchen nicht gerecht.

Um den ersten Sieg bemühen sich Waldhof (gegen Schwaben Augsburg) und der VfL Neckarau (Samstag) gegen Schweinfurt. Fürth erwartet Mühlburg und wird den Anschluß an die Spitzengruppe wahren wollen.

Der „Club" wird sich in Reutlingen auf keine Experimente einlassen. Gerade die Vorsonntags-Schlappe dürfte den „Bumbas-Schützlingen" den richtigen Wind in die Segel geben.

Osnabrück weiter im Blickpunkt

Nord-Schlager Werder - Osnabrück — Klärung in der Spitzengruppe zu erwarten

Es sieht ganz danach aus, daß Norddeutschlands starke Spitzengruppe in der Fußball-Oberliga am Wochenende gesprengt wird. Werder Bremen will die ungeschlagene Elf des VfL Osnabrück stürzen. Eimsbüttel muß die bisher sieglose, aber dennoch gefährliche Mannschaft von Hannover 96 aufsuchen. Leichter sind die Aufgaben für St. Pauli und HSV gegen Bremer SV bzw. Altona 93. Die theoretische Möglichkeit besteht natürlich, daß sämtliche vier Vereine weiter mit nur einem Minuspunkt vorne bleiben, doch die Wirklichkeit wird sicherlich anders aussehen.

Werder Bremen — VfL Osnabrück
Altona 93 — Hamburger SV
FC St. Pauli — Bremer SV (Sa)
Hannover 96 — Eimsbüttel
Göttingen 05 — Holstein Kiel
Eintracht Braunschweig — SV Itzehoe
Eintracht Osnabrück — Bremerhaven 93
Concordia Hamburg — VfB Oldenburg

Werder sucht den Anschluß

Als Werder Bremen vor einem Jahr in Osnabrück 4:1 gewann, zeigte die Elf eines ihrer besten Spiele. Werder ist nach dem 4:0 über Concordia davon überzeugt, daß Osnabrück diesmal ohne Punkte nach Hause fahren muß. Wenn das Sturmspiel zwischen Pöschl, Hagenacker, Gernhardt, Preuße und Rath läuft.

Der HSV stellte gegen Bremerhaven eindeutig fest, daß der Spielmacher Spundflasche, jetzt Inhaber eines großen Tabakwarenladens, noch nicht zu ersetzen ist. Altona ist in Bahrenfeld gefährlich. Bei einem glatten Spielverlauf und mit Börner auf dem rechten Flügel wird die Doppelsicherung des AFC mit Kalkowski-Gorska als Stopper nichts nutzen.

St. Pauli ist trotz des 3:3 in Osnabrück weit von einer guten Form entfernt. Gegen den Bremer SV werden die Männer vom Millerntor nur gewinnen, wenn Kruppa als Angriffsmotor nicht gebremst werden kann.

Hannover 96 gewann aus vier Spielen einen Punkt. Die Elf kämpfte sehr glücklos. Dennoch ist ein Sieg über Eimsbüttel wahrscheinlich. Göttingen — Holstein Kiel ist eine reizvolle Angelegenheit. Die Kieler gewannen zwar zwei Spiele an den letzten Sonntagen, doch in Göttingen wird es kaum einen Erfolg geben. Eintracht Osnabrück, bislang vom Pech verfolgt, rechnet sich gegen Bremerhaven eine Chance aus. Concordia hat durch die Hereinnahme des früher so gefährlichen Hinsch nichts gewonnen. Wenn die Oldenburger Charly Grote wieder zwischen den Pfosten haben, ist ein Sieg des VfB durchaus möglich.

Werder Bremens repräsentativer Mittelläufer Kuno Klötzer hat sich entschlossen, die Sportheilstätte Hellersen im Sauerland aufzusuchen, um dort einen operativen Eingriff am Knie vornehmn zu lassen. Dieser Entschluß wurde notwendig, nachdem auch eine Behandlung durch den Frankfurter Spezialisten Dr. Matthes während der letzten Saison nicht den erwünschten Erfolg hatte.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Helma Heupgen
Ewald Andermahr

Frankenstraße 53 Steinhausstraße 46

Neuß, den 24. September 1950

Mittwoch abend, um 18.30 Uhr, starb nach langer schwerer Krankheit, meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwester

Frau Heinrich Lüngen

Maria geb. Elsen

im Alter von 67 Jahren.

Sie verschied sanft und gottergeben, versehen mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche.

In tiefer Trauer:

Heinrich Lüngen
Albert Lüngen
Joseph Lüngen

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 23. September 1950, morgens 10 Uhr vom Trauerhause Elsen, Königstr. 15, aus. Die hl. Exequien sind in der Pfarrkirche zu Elsen.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

---

†

Das erste Jahrgedächtnis

für meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Frau Maria Odenthal

geb. Hennesen

findet statt am Sonntag, dem 24. September 1950, 10 Uhr, in der St.-Elisabeth-Kirche Reuschenberg.

Clemens Odenthal und Kinder

---

†

Das feierliche Sechswochenamt

für meine liebe Gattin, unsere gute Mutter und Schwiegermutter

Frau Käthe Leuchten

geb. Mobis

findet statt am Samstag, dem 23. September 1950, 7.45, im St.-Quirinus-Münster in Neuß, wozu freundlichst einlädt:

Heinz Leuchten und Familie

Stromabschaltung!

Wegen Ausführung dringender Reparaturarbeiten an der Schaltanlage, wird das gesamte Gleichstromnetz am Sonntag, dem 24. 9. 1950, in der Zeit von 13 bis 14 Uhr abgeschaltet.

Statt Karten!

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Heinz Bongartz
u. Frau Magdalene geb. Sieger

Kaarst, Büttgener Str. 7

Farben nur vom Fachmann **WOLFF** NIEDERSTRASSE 11

Geschäftsanzeigen

Sehr preiswerte Damenwintermäntel, ab DM 65,—, Thomas-Wolle in herrlichen Farben ab DM 2,75, Sportstrümpfe (reine Wolle) ab DM 1,95. Duncker u. Schmidt, Neuß, Further Str. 45. 2 Min. vom Bahnhof.

Suche noch einige Kunden zum Wäsche- u. Kleiderausbessern. Angeb. 218 NGZ Niederstr. 46.

Stellenmarkt

Flinke, ehrliche Putzfrau gesucht. Hotel-Gaststätte Marienhof, Kölner Landstr. 189.

Zuverlässiges Mädchen zur Erlernung von Küche und Haushalt z. 1. 10. gesucht. Zweitmädchen vorhanden. Familienanschluß. Angeb. 222 NGZ, Niederstr. 46.

Tüchtiger Bäckergeselle bei gut. Lohn für gemischten Betrieb sofort gesucht. Kost und Wohn. i. Hause Dampfbäckerei Willy van Bracht, Breyell, Josefstr. 22.

Zuverlässiger Junge für Landwirtschaft bei gutem Lohn und Familienanschluß sofort gesucht. Huppertz, Neukirchener Heide, Kreis Grevenbroich.

Wohnungen / Grundstücke

Drei Zimmer in Neuß gegen zweitausend D-Mark Baukostenzuschuß gesucht. Angeb. 207 NGZ Niederstraße 46.

Linoleum liefert, verlegt prompt **Farben-Pelzer** Neuß · Tel. 3747-3748

Gut möbliertes Zimmer von ruhigem Herrn sofort ges. Druckerei Garenfeld, Neuß, Kapitelstraße 24.

Alleinstehender Herr sucht leeres oder möbl. Zimmer. Angeb. 223 NGZ, Niederstr. 46.

Mittlerer Betrieb sucht in Neuß od. Stadtrand Baugelände (Trümmergrundstück), ca. 500—1000 qm, zu kaufen. Angeb. Nr. 213 NGZ, Niederstraße 46.

Möbl. Schlafstelle zu vermieten. Angeb. Nr. 212 NGZ, Niederstr.

1 Raum in Neuß, möbl. oder leer (auch Mansarde), mit Koch- und Badegelegenheit von kinderlos berufstätigem Ehepaar gesucht. Sicherer u. guter Mietzahler. Angeb. 194 NGZ, Niederstr. 46.

Dreizimmerwohnung gegen Baukostenzuschuß bzw. Mietvorauszahlung gesucht. Angeb. 215 NGZ, Niederstraße 46.

Berufstätiges Mädel sucht kleines leeres oder möbl. Zimmer in Heerdt, am liebst. Knopp-Platz. Angeb. 201 NGZ, Niederstr. 46.

1 Raum in Neuß, möbl. oder leer (auch Mansarde), mit Koch- und Badegelegenheit von kinderlos. Berufstätigen gesucht. Sicherer u. guter Mietzahler. Ang. 194 NGZ, Niederstraße 46.

Wohnung, 2—3 Zimmer, baldmöglichst gesucht. Mietvorauszahl. bis zu einem Jahr. Angeb. 200 NGZ, Niederstraße 46.

Biete abgeschlossene Dreizimmerwohnung, Kniestock, Miete 25,- DM. Suche 4—5 Zimmer, möglichst mit Balkon und Bad. Angeb. 206 NGZ, Niederstr. 46.

Mehrfamilienhaus, Stadtmitte, geg bar zu verkaufen. Ang. Nr. 190 NGZ. Niederstraße 46.

Wohnhaus in idyllischer Wohnlage, am Jostenbusch, Nordstadt, massiver Ziegelbau, 8 Wohnräume mit Nebenraum und Garten für DM 10 000 bar sofort zu

Verkäufe — Kaufgesuche

Schaufenstervorsetzer, geeignet für Metzgerei, 2,60 m breit, und zwei Rolladen, 2,20 m lang und 1,17 m breit, billig zu verkaufen. Further Str. 53.

Zu verkaufen: 1 Leimofen, 2 Kreiseägen, 15 PS Motor, Drehstrom, 2900 Upm; 2 Motoren je ½ PS, 2900 Upm. Zu erfragen unter Nr. 191 NGZ, Niederstr 46.

Junges Ehepaar sucht Einzelhalbzimmerwohnung, evtl. auch Ausbauwohnung. Angeb. sind erbeten an Nr. 183 NGZ, Niederstr.

Autoverleih

Autoverleih an Selbstfahrer
Lorenz
Rheydter Straße 142, Tel 2694

Motorrad-Verleih
an Selbstfahrer. Neue Maschinen. Neuß, Gartenstr. 33 b, Ruf 3424.

Autoverleih an Selbstfahrer
Neue Fahrzeuge
Hans Schmitz, Neuß, Venloer Straße 468
im Hause Atlantik Ruf 2688

Wirre Träume

zeugen von überreizten Nerven. »Burchards Nerven- und Schlafperlen«, gleichzeitig nerven- und herzberuhigend, bringen bald den langersehnten Schlaf. Neuß: Drogerie Becker, Niederstraße 9, Grevenbroich: Erft-Drogerie Kamper, Breite Straße 22, Drogerie Münchhofer, Bahnstraße 46.



APOLLO

14.00 16.00 18.00 20.15

Jugendl. zugelassen

Heute, morgen und Sonntag 22.15 Uhr
Nachtvorstellung
mit dem schwedischen Sittenfilm:
Kreuzweg einer Liebe
Jugendliche nicht zugelassen

Ab heute der atemraubende Kriminalfilm:
Spiel mit dem Tode
mit Charles Laughton u. Ray Milland
Ein spannunggeladener Großfilm!

Sonntag vormittag 11 Uhr
Kulturfilmvorstellung
Paradies auf Erden
Bali, Sumatra, Java
Jugendliche zugelassen

Vorverkauf für alle Vorstellungen 10-12 und an der Tageskasse - Telefonische Bestellungen Nr. 3481

ADLER filmtheater

Tel. 3023

vom 22. bis 28. 9.
Die unvergleichliche Greta Garbo in einem Film voll funkelnder, gekonnter, immer überraschender Einfälle
NINOTSCHKA
lustig u. amüsant, ein Genuß für Alle - tägl. 14, 16, 18, 20 Uhr
Tägl. 22 Uhr Spätvorstellung u. Freitag bis Sonntag Frühvorstellung **Abenteuer am Königshof**
Tolle Abenteuer und Intrigen, fabelhafte Degenduelle.
Ein Film voll Spannung und Tempo

Kammer-Spiele

Telefon 3023

vom 22. bis 28. 9.
Er ist wieder da . . . . ., der Mann, der die Welt zum Lachen brachte — **Charlie Chaplin** in seinem bisher besten Film
GOLDRAUSCH
Ein Triumpf des Humors . . ., da bleibt kein Auge trocken
tägl. 14, 16.30, 19.30 Uhr u. Freitag bis Sonntag 11 Uhr Frühvorstellung · Tägl. 21.15 Uhr Spätvorstelung
MANN IM NETZ
Ein Film, erfüllt von berstender Spannung, sensationell und von überstürzenden Ereignissen.

Eines Tages

Ein Film einer mysteriösen Liebe.
Das ewige Lied wahrer Frauenliebe mit:
MAGDA SCHNEIDER
KIRSTEN HEIBERG
RICHARD HÄUSSLER

ATLANTIK
THEATER • NEUSS • RUF 2745
Beginn tgl. 17, 20, Samstag 14.30, 17, 20 Uhr
Samstag und Sonntag 22.15 Uhr
Spätvorstellung
Das Privatleben Heinrichs VIII.
(Sechs Frauen und ein König)
Nach Schluß der Vorstellung Straßenbahnen nach allen Richtungen